

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937**

13.9.1937 (No. 214)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-951061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-951061)



# Östfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 269 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Hens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L - E

Folge 214

Montag, den 13. September

Jahrgang 1937

## Der Tag der Kampfverbände

### Adolf Hitler weihte 66 neue Standarten

#### Die geschichtliche Umformung unseres Volkes

Nürnberg, 12. September  
„Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich durch Euch“, sagte vor eineinhalb Jahren der Führer in seiner Ansprache zu den Männern seiner Kampfverbände. Dieses Einssein im Kampf, das zwischen dem Führer und der SA, der SS und den anderen Formationen besteht, ist mit Blut besiegelt und in harten und schweren Tagen gestählt worden. Ihr Sinnbild und ihre neue Befundung ist in jedem Jahr der große Appell der SA, der SS, des NSKK und in diesem Jahre zum erstenmal auch des NSFK im Quidpoldhain auf dem Nürnberger Parteitagsgelände.

Als in diesem Jahre in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Marschkolonnen auf dem weiten Platz des Quidpoldhaines einmarschierten, lagen leichter Dunst und eine dünne Wolkenschicht über Nürnberg. Aber gerade als sich die Tribünen zu füllen begannen, riß die Wolkendecke an einzelnen Stellen durch, und über dem Dugendteich schimmerte immer stärker werdend der Schein der Sonne durch.

In 34 breiten Kolonnen hatten die Marschblöcke der SA, der Schutzstaffeln, des NSKK, Aufstellung genommen. Eigene Marschblöcke bildeten in diesem Jahre zum erstenmal die Männer des Nationalsozialistischen Kriegerkorps und die Teilnehmer an den Kampfspielen. Das leuchtende Rot der Fahnen teilte die 34 Kolonnen ab, während die Standarten an ihrer Spitze dem ganzen gewaltigen Bild einen wirkungsvollen Abschluß gaben. Der achtzehn Meter breite, mit Granitplatten belegte Mittelweg, der die Führertribüne mit dem Ehrenmal verbindet, ist freigegeben und wird von den Männern der SA-Standarden, „Feldherrnhalle“ umjäumt.

Als Punkt acht Uhr der Führer kommt, begrüßt ihn von den Tribünen herab ein gewaltiger Jubelsturm, während ihn die Männer der Formationen in militärischer Haltung erwarten. Die Führer der einzelnen Kampforganisationen melden die angetretenen Verbände: 78 000 Mann der SA, 19 000 Mann SS, 12 000 Mann NSKK, und 1500 NSFK.

„Heil Männer“, grüßt der Führer seine treuen Kämpfer, und aus 120 000 Kehlen kommt die Antwort: „Heil mein Führer.“

Trommelwirbel klingt auf, die Standarten und Fahnen setzen sich in Bewegung und bilden einen mächtigen Block, der durch den breiten Weg zum Ehrenmal führt, um dann zu beiden Seiten des Malls Aufstellung zu nehmen.

#### Die Heldenehrung

Dann erleben die fast 200 000 Menschen, die in dieser Feierkunde am Quidpoldhain versammelt sind, in einem fast atm-

belkenden Schweigen jene Minuten, in denen der Führer, nur gefolgt vom Stabschef der SA und vom Reichsführer SS, langsam auf dem 42 Meter langen Mittelweg zum Ehrenmal schreitet.

Leise klingt über das Feld die erste Weise „Deutschland trauer“. Als der Führer an den Stufen des Ehrenmals angekommen ist, machen die 120 000 Mann kehrt, entblößen die Köpfe und richten die Augen auf die Ehrenkätte.

Standarten und Fahnen senken sich, und auf den Tribünen hebt alles in ehrfurchtsvollem Schweigen die Arme zum Gruß der toten Helden. Wehmütvoll erklingt das Lied vom Guten Kameraden, während der Führer den mächtigen Kranz am Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schweigens mit ihm wieder die 200 000 im Gedenten und im Dank an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Langsam kehrt der Führer mit seinen beiden Begleitern auf dem Mittelweg zur Tribüne wieder zurück. Etwa fünfzig Schritt hinter ihm wird das Heiligum der Bewegung, die Blutfahne, getragen, dann folgen wieder die Tausende von Fahnen und Standarten.

#### Der Führer spricht

Nun spricht der Führer zu den Männern der Formationen: **Männer der nationalsozialistischen Kampforganisation!**

Vor zehn Jahren sind wir fast an dem gleichen Morgen wie heute zum erstenmal hier angetreten. Seitdem hat sich nicht nur dieser Platz erweitert, sondern auch die Bewegung. Da, wo früher Tausende standen, stehen jetzt Zehntausende. Nur etwas ist gleich geblieben: der Geist, der sie damals hergeführt hat, ist heute noch derselbe. Es ist ein anderes Deutschland geworden — aber nicht, weil der Herr uns etwa ohne unser Zutun frei gemacht hätte, sondern weil der Allmächtige uns in unserem Kampf um die Freiheit segnen konnte.

Wenn dieses Deutschland heute so vor uns steht, dann ist es das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Sie hat das deutsche Volk herausgerissen aus tiefer Mutlosigkeit, Verzweiflung und Unsicherheit und hat ihm wieder einen festen Mut, einen starken Glauben und eine unerschütterliche Sicherheit gegeben. An der Spitze der Männer, die diese Umwandlung entgegen dem Willen unzähliger Feinde ermöglichten, standen die Männer der nationalsozialistischen Kampforganisationen. Man hatte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Bruchialgewalt dem Einbruch des Geistes seinen Widerstand entgegensetzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre



Der Führer weiht die neuen Standarten und Fahnen in der Quidpoldarena (Bildtelegramm / Presse-Hoffmann, Zander & Co.)

Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten versucht, das Richtige zu fordern und das Richtige zu tun. Aber

gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verschwörung von Gemeinheit und Niedertracht gestellt, hat sich die Gewalt ausgerichtet. Sie wollte nicht, daß in unserem Volk Vernunft und Einsicht einsehen. Und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da stellten sich uns die Interessenten der Volkzerrennung nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem brutalen Mittel der Gewalt entgegen.

Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber bäumten uns dagegen auf und waren entschlossen, dieser Gewalt gegen die Vernunft die Gewalt der Vernunft entgegenzusetzen. Und diese Gewalt der Vernunft, das waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Feldzug des Geistes und der Vernunft zu verhindern.

Ihr alle kennt diesen eineinhalb Jahrzehnte lang dauernden Kampf, in dem wir langsam mit unserem nationalsozialistischen Häuflein den Widerstand der Gegner brachen, Ort um Ort eroberten, den roten Terror beseitigten und damit erst dem Einzug des Geistes die freie Bahn verschafften. Das ist Euer geschichtliches Werk!

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem seelische, innere Opfer. Wieviele von Euch mußten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verfeimte in diesem Deutschland zu leben, das doch niemand mehr geliebt hat als Ihr. Viele von Euch haben diesen Kampf erlaufen müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot. Und jahrelang habt Ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Mobs, sondern die mit diesem Mob verbündete Staatsgewalt gegen Euch gehabt. Es schien fast aussichtslos, gegen diese Verschwörung von Niedertracht, Unvernunft und Macht sich durchzusetzen. Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zuzuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten.

Wir haben alle gemeinsam nur etwas befeuert: eine unbändige Liebe zu unserem Volk und einen unerschütterlichen

## Wallach-Finkelsteins Maß ist voll!

(N.) Berlin, 12. September

Wer bisher noch einen letzten Zweifel an den wahren Absichten der Moskauer Gewalthaber hatte, kann zu der Rede des Sowjetjuden Litwinow-Finkelstein greifen, die sein kritisches Gemüt in jeder Weise eines Besseren belehrt. Es ist wohl einmalig und einzigartig in der Geschichte der internationalen Beziehungen, daß sich der verantwortliche Außenminister eines Landes hinstellt und in der Manier eines Fünf-Großhenschen des Staatschef einer großen Kulturnation und mit ihm diese Nation selbst auf das größte und unglücklichste beleidigt und in ihrer nationalen Ehre antastet. Wer die Methoden des Bolschewismus kennt, ist über nichts mehr überrascht. Diese unterirdische Macht kennt keine anderen Methoden, als die des brutalsten Terrors und der bewußten und systematischen Herausforderung.

Derselbe aktive „Außenminister“, der sich in Nyon die unerhörtesten Böbeleien erdreistete, verfügt auf diesem Gebiet sogar über die denkbar umfangreichsten und persönlichsten Erfahrungen. Herr Litwinow-Finkelstein wird nicht leugnen wollen, daß er vor der Maske des bourgeoisen Biedermannes, mit der er bei seinem ersten Auftreten in Genf erschien, um — nomen est omen! — seine Zelte damals ausgerechnet im „Sotel de la Paix“ aufzuschlagen, eine andere Maske trug, und zwar die des Tresornärrers und Bankräubers, der sich in Tiflis auf diesem Gebiete seine ersten Spuren verdiente. Wenn die „Alteu-Theorie“ des Juden Karl Marx irgend einen tieferen Sinn haben sollte, so kann sie ihn also zweifellos angewandt auf diese repräsentative Erscheinung des Bolschewismus haben.

Die unerhörtesten Böbeleien des Sowjetjuden Finkelstein in Nyon richten sich gegen eine große europäische Kulturnation. Sie sind der Beweis dafür, daß eine Macht am Werke ist, deren erklärtes Ziel es nur sein kann, den Frieden der europäischen Völker zu torpedieren und in ganz Europa das gleiche Chaos zu schaffen, das in Spanien schon von den

gleichen unterirdischen Kräften heraufbeschworen wurde. Ueber den Charakter der bolschewistischen Außenpolitik selbst können an sich schon seit langem keine Zweifel mehr bestehen. Es mußte sich in dieser Weise rächen, daß man in absoluter Verkennung der wirklichen Tatsachen und in einer völligen Verblendung dem Bolschewismus in Genf Tür und Tor öffnete und ihm damit überhaupt erst die geeignete internationale Plattform schuf, auf der er sein unterirdisches Handwerk mit den entsprechenden Erfolgsaussichten ausüben konnte.

Wir meinen aber, daß heute der Augenblick gekommen ist, in dem an die verantwortungsbewußten Staatsmänner Europas die Frage gerichtet werden muß, ob sie es zulassen wollen, daß ganz Europa auf diesem sicheren Wege in ein Chaos verwandelt wird, oder ob sie bereit sind, aus nicht mehr zu leugnenden andauernden und schwersten Sabotageversuchen die einzig möglichen Folgerungen zu ziehen.

Die Vorgänge in Nyon haben mehr als zur Genüge unter Beweis gestellt, wie völlig berechtigt und logisch die Haltung Deutschlands und Italiens war, als sie es ablehnten, sich an einen besonderen Konferenztag mit berufsmäßigen Protagonisten und internationalen Verbrechern zusammen zu setzen.

Die beiden vorhergegangenen Herausforderungen Moskaus an die italienische Adresse stellten schon eine so schwerwiegende Belastung dar, daß nur die Raktblütigkeit bewundert werden kann, mit der die italienische Nation diese unerhörten Angriffe abgeschüttelt hat.

Nach den Vorgängen in Nyon ist aber das Maß voll! Es kann nicht mehr erwartet werden, daß der Gedanke an irgend eine internationale Zusammenarbeit überhaupt auch nur erörterungsfähig ist, wenn Moskau seine Hand dabei im Spiel haben soll. Zwischen diesen modernen Piraten des internationalen Lebens, diesen berufsmäßigen Kriegshehnen muß ein Trennungstrieb gezogen werden, der eindeutig und klar die zivilisierten Nationen Europas von dem bolschewistischen Pestherd trennt.



Glauben an seine Wiederauferstehung. Und heute ist Deutschland wirklich wieder auferstanden, auferstanden als unser Volk!

Es ist sehr selten, daß in der Geschichte dem Kampf einer Generation ein solcher Erfolg beschieden ist, denn es ist mehr geschehen als nur eine Wiederauferstehung unseres Volkes, es ist eine große geschichtliche, einmalige Neupformung eingetreten.

Wie ich schon am Beginn dieses Parteitages erklärte, daß nicht Behauptungen, sondern Tatsachen das Entscheidende sind, so wird auch diese Neupformung unseres Volkstörpers durch Tatsachen bewiesen und belegt, und eine der stärksten Tatsachen seid Ihr.

In Euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Gebilde. Was ist das doch vor uns für ein zerrissener Haufen gewesen, und was ist dieses Volk heute für ein Block geworden!

Der Mensch benötigt auf seinem irdischen Lebensweg äußere, sichtbare Symbole, die ihm voranzutragen werden, und denen er nachzustreben vermag. Das heiligste Symbol ist für den Deutschen immer die Fahne gewesen; sie ist kein Stück Tuch, sondern ist Ueberzeugung, Bekenntnis und damit Verpflichtung.

In den langen Jahren unseres Ringens ist Euch die Fahne vorangetragen worden, die heute des Deutschen Reiches Flagge ist. Unschonbar und verwaschen, ganz unrepräsentativ waren diese Fahnenzeichen unseres damaligen Kampfes, und doch, wie haben wir sie geliebt, unsere Fahne, die nichts zu tun hatte mit dem Verfall der Nation, sondern die uns wie ein Sonnenschein einer neuen, besseren Zukunft erschien!

Manchesmal sehen wir sie auch heute noch, diese ältesten Sturmflaggen der Partei, ganz verwaschen und verblaßt, und trotzdem für uns alle leuchtende Sterne. Sie haben uns begleitet in der Zeit eines fanatischen Ringens, und heute sind sie vor uns aufgegangen als die Symbole des von uns erstrittenen Staates und der erkämpften deutschen Volksgemeinschaft.

Wenn ich Euch nun neue Standarten übergebe, dann werdet Ihr in ihnen nichts anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmflaggen, und Ihr werdet ihnen genau so fanatisch treu ergeben folgen, wie wir alle einst dieser Fahnenkreuzflagge gefolgt sind.

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen. Wenn alles zu wanken beginnt, dann wird der einzelne durch den Blick auf sie aufgerichtet, und er erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns. Um uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Fäusten zu Paaren getrieben haben.

Wieder sehen wir um uns das Zeichen unseres alten Widerlagers, der die Wälder verwirrt. Was ist da notwendiger, als daß wir alle uns erst recht um unser Siegeszeichen scharen. Und wir wissen, daß in diesem Ringen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen siegreich sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol unseres Blutes!

Männer! Viele von Euch sind vor zehn Jahren hier gestanden. Damals verlor ich genau so die Sonne durch den Wolfenkleber durchjudringen wie heute. Was hat sich seitdem gewandelt! Nur zehn Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe vieler Jahrhunderte zuteil geworden ist.

Ihr mögt darin erkennen, was Glaube, Zuversicht, Tapferkeit, Mut, Treue und Gehorsam vermögen! Wenn Ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann seht in ihnen die Gebote dieser Tugenden!

Zusammengefasst sind wir alles, nach einem Befehl unüberwindlich, aufgelöst in einzelne gar nichts! Wir wollen aber auch in Zukunft Deutschland sein!

Fast bei jedem Satz dieser mitreißenden Worte des Führers an seine Männer der nationalsozialistischen Kampforganisationen brausten tosender Beifall und Stürme des Jubels der Hunderttausende über das gewaltige Aufmarschfeld.

Mit dem gleichen kühnen Jubel, mit dem die Ansprache des Führers fast bei jedem Satz begleitet wurde, dankten die Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung dem Manne,

## Die Weihe der neuen Standarten

Nachdem das Lied der Nation verklungen ist, schreitet der Führer, begleitet von der Blutfahne, auf die Gruppe der zahlreichen neuen Standarten und Fahnen zu, um diesen die Weihe zu geben, die sie zum Symbol der Treue, des Glaubens und der Einheit macht, für das alle jene Kräfte einsetzen wollen, die der Mann im Kampfe überhaupt nur einsetzen kann.

Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Blutfahne berührt, erklingt das Kampfsiedes Horst Wessels und eine Abteilung Artillerie schießt Salut, der weit hinaus ins fränkische Land Kunde gibt von diesem geschichtlichen Augenblick.

Die Weihe der neuen Fahnen und Standarten ist beendet. Nachdem der Führer wieder auf die Tribüne zurückgekehrt war, richtete

### Stabschef Luze

folgende Worte an ihn:

Mein Führer!

Sie haben eben an eine Zeit erinnert vor zehn Jahren. Vor zehn Jahren standen wir hier zum erstenmal in der Luitpold-Arena vor Ihnen zum Appell angetreten. Damals noch klein an Zahl, äußerlich uneinheitlicher als heute, aber innerlich schon eins, aber fanatisch im Glauben an Sie, mein Führer und an Ihre Mission. Mit diesem Glauben und diesem Fanatismus hatten wir damals die neuen, von Ihnen geweihten Standarten übernommen und sind mit diesen Standarten zum erstenmal durch die deutschen Gauen marschiert mit dem unbeugsamen Willen, diese Standarten, die unsere Zeichen des Glaubens und des Kampfes waren, zu Standarten des Sieges zu machen. Und dann sind diese Männer marschiert, immer mit dem Blick nach vorn auf die Standarten, mit dem Herzen bei Ihnen, mein Führer, den langen, schweren und blutigen Weg und haben dann mit dem Marsch durch das Brandenburger Tor und mit dem Vorbeimarsch an Ihnen wirklich die Standarten des Sieges getragen.

Und heute stehen dieselben Standarten wieder vor Ihnen, mein Führer, und dieselben Männer. Wenn auch die Zahl größer wurde, sie sind doch dieselben geblieben wie damals. Sie haben den Glauben an Sie, mein Führer, den kühnen Willen von damals und dieselbe Treue wie damals. (Heilrufe.)

Sie sind ebenso fanatisch in ihrem Glauben wie das Hauptlein, das 1927 vor Ihnen stand. Daran können auch die nichts ändern, die uns antireligiös, Neuheiden oder gottlos nennen. Wir kennen diese Heuchler. Es sind dieselben, die damals, als wir die Strafe freimachten für den Nationalsozialismus und uns zur Wehr setzen mußten gegen die gottlosen Volksgewissten, von Nazi-Terror und brauner Best faßelten. Und darum dürfen wir, mein Führer, an dieser für uns heiligen Stätte, in dieser Feierstunde fragen:

Wer ist denn religiöser? Diese Männer, die täglich durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze täglich ihre Nächstenliebe zeigen oder die, die zwar viel davon reden, aber sonst nur nörgeln und verneinen?

Wer ist gottloser, diese Männer, die den ganzen Tag von früh bis spät ihre Pflicht tun in ihrem Beruf, in ihrer freien Zeit aber nur eines kennen: Dienst für ihr Volk, an der

# Vorbeimarsch der braunen Bataillone

120 000 Männer der SA., H., NSKK. und NSFK. grüßten den Führer

Nürnberg, 13. September.

Der Ehrentag der Männer der SA., H., des NSKK. und des NSFK. fand seinen eindrucksvollen Ausklang in dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Auf diesem herrlichen Platz mit seinen jahrhundertalten Bauten und dem einzigartigen dekorativen Festschmuck drängten sich bereits seit 10 Uhr die Inhaber der Tribünenarten. Genfer, Balkone und Dächer aller Häuser waren bis auf den allerletzten Platz besetzt. Freude lag auf allen Gesichtern. Der Sonntag war nach dem regnerischen Wetter des Vortages wieder ein Sonntag geworden. Das farbenprächtige Bild erfuhr durch die zahlreichen Uniformen eine weitere Belebung. Unter den ersten Ehrengästen befanden sich die Vertreter der fremden Mächte. Dann kamen zwei Wagen mit faschistischen Führern, die mit lauten Heilrufen empfangen wurden. Auch der Bruder des spanischen Staatschefs Franco war Gegenstand herzlichster Kundgebungen. Es kamen die Reichsleiter, die Reichsminister, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile und viele, viele andere bekannte Persönlichkeiten.

Um 11.30 Uhr kündigten brauende Heilrufe das Nahen des Führers an. Ein einziger minutenlang anhaltender Jubelruf ging durch die Menschenmenge und dauerte fort, als der Führer die ganze Front der Tribünen abschnitt, wobei er besonders die vor der Mitteltribüne sitzenden Schwerkriegsveteranen und die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung grüßte. Aus einem Fenster schwenkten italienische Schwarzhemden zwei große italienische Fahnen dem Führer zum Gruß entgegen. Während

### der Führer

sich zu seinem Wagen begab, klangen immer wieder die Grüße der Menge über den Platz hinweg.

Dann löste sich der Marsch auf: es nahte die Spitze des Zuges der 120 000, die auf dem ganzen Wege von dem Luitpoldshain durch die Stadt von Hunderttausenden umjubelt worden waren und die nun vor ihrem Führer vorbeimarschieren durften.

Der Führer hatte sich in seinem Wagen erhoben, und dann begann der große stundenlange Vorbeimarsch. An der Spitze schritt Stabschef Luze mit allen Abteilungschefs der Obersten SA.-Führung. Die Blutfahne wurde ernst und ehrfurchtsvoll von der Menge begrüßt. Den Teilnehmern der NS.-Kampfspiele war die Ehre geworden, als erste Gruppe marschieren zu dürfen, an ihrer Spitze der Reichssportführer. Stabschef Luze schwenkte ein und nahm rechts vom Führer Aufstellung. Es folgten der Marschblock der Obersten SA.-Führung, die Reichsführerschule der SA. und das Hilfswort Nordwest. Dann kamen mit ihren Standarten und Fahnen die SA.-Gruppen Franken, Hanja, Bayerische Ostmark, Ostmark, Ostland, Nordsee, Niederlagen, Pommer, Berlin-Brandenburg, Nordmark, Südbreit, Mitte, Sachsen, Niederrhein, Schlesien, Thüringen, Westmark, Kurpfalz, Westfalen, Hochland, Hessen und die Standarte „Feldherrnhalle“. Jede Gruppe wurde mit neu aufflammender Begeisterung begrüßt. Und wenn zwischen den einzelnen SA.-Gruppen eine kurze Pause lag, wurde dem Führer zugejubelt.

In glänzendem Paradeschritt marschierte die SA. in Zweiferrreihen vorbei, den Blick fest auf den Führer gerichtet, der mit erhobener Rechten die Standarten, die Fahnen und seine SA.-Männer grüßte.

der ihnen alles ist, für die Worte, die ihnen so viel neue Kraft und so viel neuen Kampfeswillen gegeben haben. „Deutschland, Deutschland über alles...“ klingt es braunend als ein Gelöbnis und ein Bekenntnis über das weite Aufmarschfeld.

Inzwischen wurden den Schwerkriegsbefähigten auf den Tribünen und BDM-Mädels Tuten mit Lebensmitteln und Erfrischungen gereicht. Durch die engen Reihen der Presse-tribüne, die von in- und ausländischen Schriftleitern dicht besetzt ist, schritt Reichsminister Dr. Goebbels. Er begrüßte bekannte Journalisten und unterhielt sich längere Zeit mit Heinrich George und Matthias Wiemann.

Zum Schluß des Vorbeimarsches der SA. donnert brausender Jubel über den Platz. Er gilt heute dem SA.-Obergruppenführer Hermann Göring, der an der Spitze der Wachstandarte „Feldherrnhalle“ als deren Chef am Führer vorbeimarschiert und dann erneut seinen Platz vor der Blutfahne einnimmt.

Der nun folgende, fast eine halbe Stunde währende Vorbeimarsch der motorisierten Gliederung der Partei, des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, bringt eine ganz andere Note in die so stolze und schon drei Stunden dauernde Parade der Kampverbände vor ihrem Führer. Die große Aufgabe der Ausbildung des Nachwuchses der Nation und die Verbundenheit des Korps mit der Jugend kennzeichnend, folgen zwei Krafttraber, an deren Beiwagen eine Jungvolk- und eine HJ-Fahne flattern, und je etwa 30 Solokrafttraber und Beiwagenmaschinen, die von Jungen der Motor-HJ. und von Männern der Motorlehrtürme Berlin und München im Sturzhelm und grünem Fahrzeug prächtig ausgerichtet gefahren werden.

Die Hörnerklänge des inzwischen eingeschwenkten Musik- und Spielmannszuges begleiten den Vorbeimarsch des Korpsführers Hühnlein, der gerade an seinem Geburtstag dem Führer seine Formation vorführen kann, und ihm in feiner Geschlossenheit ein prachtvolles Bild darbieten kann von 95 Standarten und 540 Sturmtrabern. Der Schulblock und der Block des Verkehrserziehungsdienstes eröffnen in gleicher musterwürdiger Haltung den Marsch der Formationen. Bisweilen unterbrechen einige Glieder von Angehörigen der Kraftbootstandarte in weißen Mützen die langen Reihen der schwarzen Sturzhelme. Lauter Beifall auf den Tribünen bezeugt die tadellose Haltung der 12 000 Männer des NSKK.

Nun kommt in kleinerer Vertretung die jüngste Gliederung der Bewegung, das Nationalsozialistische Fliegerkorps unter Korpsführer Generalleutnant Christensen an die Reihe. Der kramme Parodemarsch der jungen Männer in dunkelgrauer Feldmütze löst auf den Tribünen stärksten Beifall aus.

Wenige Minuten später beherrscht schon das Schwarz der HJ die Straße des Vorbeimarsches. Der Reichsführer HJ Himmler, und die Chefs der fünf Hauptämter Daluge, Heideich, Darré, Heilmeyer und Schmidt schreiten voran. Nachdem der Reichsführer HJ dem Führer die schwarze Schär gemeldet hat, zieht zwischen den Fahnengruppen Marschblock um Marschblock seinen getaden Weg. Weithin vernehmbar ist der feste, sichere Marschschritt der schwarzen Bataillone, und im Verlaufe einer knappen Stunde haben 19 000 Angehörige des Schwarzen Korps Adolf Hitler ihren Gruß entboten.

Dann kommen die HJ-Totenkopferbände mit Gruppenführer Eide an der Spitze, eine Truppe, die wohl ihresgleichen sucht und die mit kühnem Beifall überschüttet wird. Hierauf senkten die Kommandeure der Standarten der HJ-Verfügungstruppe ihren Degen vor dem Führer.

Als die Uhr der Frauenkirche am Adolf-Hitler-Platz die vierte Nachmittagsstunde schon überschritten hat, bildet den Beschluß und zugleich Höhepunkt dieses erhebenden Marsches ein neues Kampfschiff der Leibstandarte „Adolf Hitler“. Geführt von HJ-Obergruppenführer Sepp Dietrich, zieht sie in weißem Lederzeug unter den Klängen des Liebungsmarsches des Führers in einer Art dahin, die der Sichtung dieser Elitetruppe entspricht.

Nun ist auch das letzte Musikkorps der Leibstandarte des Führers eingeschwenkt. Der 41-stündige Vorbeimarsch ist beendet. Er hat erneut die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert, die Bereitschaft zum Einsatz, den Willen, nur Adolf Hitler und Deutschland zu dienen. Von den Tribünen eilen sie zum Führer hinüber, den endlose Heilrufe umraufen, Heilrufe, die auch dem großen Kreis seiner hier versammelten alten treuen Mitkämpfer und Mitarbeiter gelten. Der ganze Platz ist von einer wogenden Begeisterung erfüllt, als Adolf Hitler mitten durch die ihm jubelnde Stadt zum Deutschen Hof zurückfährt.

## Der Dank des Führers

Das Führerkorps der Partei war am Sonntagabend Gast des Führers im Hotel „Deutscher Hof“. Im Laufe des Abends gab der Führer seinem Dank Ausdruck für die in diesem Jahre von allen Gliederungen der Bewegung so hervorragend geleistete Arbeit für den Reichsparteitag. Dieser Dank gelte über den versammelten Kreis hinaus allen Parteigenossen, die mitgeholfen haben, daß dieses gewaltige Werk gelingen konnte.

## Kinzumeldungen

Den Abschluß des Reichsparteitages am Sonnabend bildete das große Feuerwerk am Dugendteich, dem rund eine Million Volksgenossen beiwohnten.

Am Sonntag empfing der Führer in Nürnberg den stellvertretenden Chef der Auslandsorganisation der faschistischen Partei Italiens, Graf Thaon di Revel.

Bei der Schlußparade des Sommerlagers Campo Duze der italienischen Faschistenführer marschierten an der Spitze der 26 000 Faschisten die in Rom weilenden 450 deutschen Jungvolkführer an Mussolini vorbei. Mussolini sprach sich sehr anerkennend über sie aus.

Am Sonnabend empfing der portugiesische Staatspräsident, General Carmona, den Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern, Konteradmiral von Frisdel, und den Kommandanten des Panzerkreuzers „Admiral Scheer“, Kapitän zur See Ciliac in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers in Portugal.

In einer halbamtlichen Mitteilung wird in Portugal das Befremden darüber ausgedrückt, daß Portugal nicht zur „Mittelmeerkonferenz“ in Lyon eingeladen wurde. Dieses Erfahren wurde auch in London zum Ausdruck gebracht.

Im französischen „Journal“ schreibt der außenpolitische Mitarbeiter, daß der moskowitzische Torpedo auf Rom zu frühzeitig losgelassen sei. Der Schaden wäre noch unendlich viel größer geworden, wenn der sowjetrussisch-italienische Zusammenstoß im Falle einer deutsch-italienischen Teilnahme vor sich gegangen wäre.

Die drei Volksgewisstenhäuptlinge Gonzalez Pena, Azorim und Corbaro sind nach Paris zur Teilnahme an der dort stattfindenden Tagung der „Zweiten Internationale“ abgereist. Die drei Abgesandten sind erprobte Freunde des spanischen „Verteidigungsministers“ Prieto.

## Triumphfahrt des Führers zur Burg

Nach Beendigung des SA.-Appells fuhr der Führer wie alljährlich vom Luitpoldshain durch ein Spalier von Hunderttausenden zur Ruitpolder Burg. Nicht endenwollende Heilrufe und Stürme der Begeisterung begleiteten die Fahrt des Führers durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt des Reichsparteitages. Der Führer grüßte ununterbrochen, auch recht in seinem Wagen stehend, mit erhobener Rechten nach beiden Seiten die Volksgenossen, die sich, viele Glieder tief gestaffelt, zu beiden Seiten des kilometerlangen Weges in Erwartung des Führers und des Vorbeimarsches der SA. versammelt hatten.

Auf der Burg begrüßte der Führer eine Reihe von ausländischen Journalisten, die sich unter Führung des Reichspresseschefs der NSDAP, Dr. Dietrich, dort hin begeben hatten. Es waren ferner zugegen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Alfred Rosenberger und Bojigast von Ribbentrop.



# Adolf Hitler vor den deutschen Arbeitern

„Ewiger Glaube an ein einiges deutsches Volk“ - Hermann Göring und Dr. Ley sprachen

Münster 12. September. (Funkmeldung.) Die Werktätigen aus allen Berufen, Arbeiter aus den Fabriken, Gruben und Kontoren, füllten schon lange vor Beginn der Tagung am Sonnabend die Kongresshalle im Luitpoldhain. Kurz vor Beginn der Tagung wurden die Fahnen der dreißig nationalsozialistischen Musterbetriebe mit dem goldenen Ehrenzeichen der Arbeitsfront feierlich in die Halle geleitet.

Das Reichssymphonie-Orchester spielte unter der Leitung von Professor Franz Adam das „Vorspiel für eine nationalsozialistische Feier“ von Karl Ehrenberg. 300 Werkstattdarsteller sangen dann das Lied „Wir sind des Werktags Soldaten“.

Der Reichsobmann der NSD., Hauptamtsleiter Klaus Selzner, eröffnete die Jahrestagung der Arbeitsfront. Sein besonderer Gruß galt der Vertretung der Wehrmacht mit Generalfeldmarschall von Blomberg an der Spitze.

Dann ergriff er

## Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort zu seinem Rechenschafts- und Leistungsbericht. Er führte u. a. aus:

Was war vorhanden, als wir die Gewerkschaften übernahmen? Ideenmäßig war der Klassenkampf in den Gewerkschaften verankert, und die Gewerkschaften lebten davon. Der damalige Zustand also war: Klassenkampf in Reinkultur, vertreten durch die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, ständischer Aufbau also auch letzten Endes nichts anderes als gewissermaßen Klassenkampf nur in einer anderen Tarnung. Ohne die tatkräftige Hilfe des Führers wäre die DAF nicht auszubauen gewesen. Er verhinderte es auch, daß wir als Marxisten verdächtigt wurden, weil wir natürlich notgedrungen die fünf Millionen Gewerkschaftler aufnehmen mußten — an sich rassistisch und menschlich gesehen bestes Material. Viele von ihnen sind heute unsere Amtswalter, Block- oder Zellenwalter.

Dr. Ley streifte in diesem Zusammenhang die Weiterentwicklung, wobei er mitteilen konnte, daß die Einnahmen der DAF inzwischen auf 32 Millionen RM monatlich gestiegen sind. Der Beitragseingang betrage 98 v. H. des Beitrages selbst und bisher habe die DAF noch jedes Jahr eine Million Mitglieder Neuaufnahmen gehabt.

Dr. Ley fuhr sodann weiter fort: Es gibt keinen anderen Weg als den Aufbau, aus der Zelle geboren, aus der Schiffsalbszelle des Betriebes und der Ortsgruppe. Es gibt keinen anderen Weg, als daß sich alles unter die Fittiche der Partei beugt. Alles, was glaubt, ein Eigenleben neben der Partei führen zu können und zu müssen, wird untergehen.

Seine Aufgabe ist keine zweiteilige, einmal als Organisationsleiter der Partei und zum anderen als Leiter der Arbeitsfront, sondern ich habe eine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei, eine andere kenne ich nicht. Die Partei ist der Weg.

Zu meiner Aufgabe gehören die Ordensburgen, die Adolf-Hitler-Schulen, die Hohe Schule der Partei, die wir bauen werden, die Arbeitsfront, vor allem „Kraft durch Freude“, Personalamt und Organisationsamt. Das alles ist eine Einheit. Das kann man nicht teilen.

Wenn wir vom Soldaten der Arbeit sprechen, dann müssen wir verlangen, daß solche Soldaten der Arbeit sichtbar vorhanden sind, daß alles im gleichen Schritt und gleichen Geist zum Marschieren antritt. Die Betriebsgemeinschaft ist erst vollkommen, wenn auch die Betriebsführer in der Werkschar stehen. Gleichen Schritt und gleichen Tritt, gleiches Gesicht und gleiches Marschieren: Dann sehe ich äußerlich nicht mehr, ob das ein Arbeiter oder Unternehmer ist.

Dr. Ley ging in diesem Zusammenhang auf das Verhältnis von Partei und Staat ein, wobei er folgende drei Aufgaben als solche der Partei herausstellte: Das Volk zu erziehen, um die Volksherrschaft auszubauen, die natürlichen Interessen entgegenzusetzen im Volk auszugleichen und schließlich als dritte und größte Aufgabe für die Partei und mit ihr die Arbeitsfront, an keinem Problem achtlos oder gar feige vorbeizugehen. Der Führer hat allein gegen feindlich Millionen gekämpft, und er hat trotzdem gewonnen! Hätte dieser Mann den Willen nicht gehabt, gäbe es heute keine Partei, kein neues Deutschland wäre vorhanden.

Die Partei geht dem Volke voran, sie ebnet dem Volke den Weg und treibt das Volk immer wieder an, begeistert das Volk und reißt es mit.

Der Staat sichert die Stellungen, die die Partei erobert hat, und wacht darüber, ob diese Gesetze beachtet werden. So sehe ich den Unterschied zwischen Partei und Staat, und wenn alle Menschen in Deutschland ihn so sehen, kann es einen Streit zwischen Partei und Staat niemals geben.

Wir als Partei, als Arbeitsfront, dürfen uns keine richterliche Funktion, keine Exekutiv- und keine gesetzgeberische Gewalt anmaßen. Wir sind Berater, wir gleichen aus, wir erziehen, wir reden gütlich zu. Wir sind Propagandisten, wir sind die Redner, die Prediger, wir sind die Soldaten, wir marschieren und ziehen die anderen mit.

Dr. Ley stellte hierzu abschließend fest, daß:

1. Die Arbeitsfront durch ihren Aufbau eine Einheit der Partei ist, daß sie das bleiben soll und daß das nie geändert werden darf. Sie bekommt von der Partei ihre Richtlinien, ihre Aufgabe, sie schöpft aus dem Quell der Partei neue Kraft. Sie holt sich aus der Partei ihre Autorität. Unser Ziel ist, alles, was in Deutschland Menschen führt, außer der Arme, unter die klare Befehlsgewalt der Partei zu bringen.

2. Der Aufbau der Arbeitsfront ist deshalb genau entsprechend der Partei. Gebietlich und auch sachlich ist die Partei immer wieder als Vorbild genommen worden. Wir haben den Betrieb zu einer lebendigen Zelle gemacht, wo alle, die im Betriebe schaffen, teilhaben, vom Unternehmer bis zum Laufjungen. Er ist eine einzige Schicksalsgemeinschaft. In Deutschland ist es mit dem Klassenkampf und ständischen Aufbau und allem Zweispalt endgültig vorbei.

3. Wir müssen ganz neue Methoden finden. So entstand der Wettkampfgedanke — der Reichsberufswettkampf, der Leistungswettkampf mit dem Leistungsabzeichen — der heute das Wertvollste überhaupt darstellt. Dieser Gedanke greift jetzt immer mehr um sich.

Der Erfolg unserer Arbeit liegt vor Ihnen offen: Die lebendige Gemeinschaft. Sie äußert sich in allen: In „Kraft durch Freude“, in den Wohnungsbauten, in der Berufserziehung, sie äußert sich in der Volksgesundheit, vor allem aber in dem Zusammenwirken von Betriebsführern und Gewerkschaftsmitgliedern. Das Zweite ist die Steigerung der Produktion. Wir haben allen Gegnern bewiesen, daß alles, was wir verlangt haben, kein Luxus ist, sondern letzten Endes höchste Wirtschaftlichkeit. Denn die Betriebe, die uns gefolgt sind, sind heute in der Produktion ihren Konkurrentenbetrieben zum Teil um dreißig vom Hundert voraus. Und drittens: Wir haben ein gesundes Volk im Werden!

In seinen Schlussworten erklärte Dr. Ley: ein neues Reich wird entstehen für Jahrhunderte und Jahrtausende. Solange

wir überhaupt Geschichte machen, ist es der ewige Kampf zwischen Licht und Sonne und Lebensbejahung auf der einen Seite und Mißgunst, Schuld, Zusammenbruch, Schutt und Asche, Sünde und Hölle und Lebensverneinung auf der anderen Seite. Solange dieser Kampf nicht entschieden wird und entschieden ist, werden die Völker leiden. Es ist der Jude, ist diese Jehova-Auffassung von jenem rühenden Gott, der die Hölle, das Fegefeuer als äußeres Mittel gebraucht, um Menschen gefügig zu machen für politische Zwecke einiger Sabinen und weiter nichts. Den Vätern die Lebensfreude zu nehmen, das Rückgrat zu brechen, das ist sein Ziel.

Wie sollen wir Sozialisten sein, wenn wir diese Erde verneinen, wie dem Volke helfen, wenn wir vom Jammerthal dieser Erde reden, wie dem Arbeiter helfen, wenn wir die Arbeit als Zeuge des Sündenfalls im Paradiese von Adam und Eva ansehen. Wie wollen wir vom Vaterlande reden, denn das Vaterland ist ja von dieser Erde. Wie wollen wir vom Boden reden, wenn wir diese Erde verneinen. Wir glauben an einen Gott; wir lassen uns diesen Gottesglauben nicht nehmen und rauben und wenn sie tausendmal sagen „Ihr seid Gottlos“.

Aber ich lehne es ab, diesen Gott durch die evangelische oder katholische Klassenbrille zu sehen. Wir glauben an einen Gott! Und gerade dieses Wissen um die göttliche Ordnung, die göttlichen Gesetze, die Lebensgesetze, die Gesetze der Rasse, der Energie, der Kraft, das gibt ja die Liebe zu dieser Erde.

Ich danke jeden Morgen meinem Gott für dieses Glück, daß ich, das glaube ich behaupten zu können, das uneingeschränkte Vertrauen des Führers habe, weiter auch dafür, daß ich einen wundervollen Kreis von treuen Männern um mich habe.

So möchte ich Ihnen ein ungeheures Glücksgefühl mitgeben. Ich wünsche Ihnen, daß Sie das auch haben mögen. Denn dann erst kommt wirklich die Kraft, all das meistern zu können, was uns erwartet. Und so wollen wir schließlich im Gebeten an unseren Führer, der uns das alles gab, ohne den wir nichts,

## Aus dem Arbeiter wurde mit einem Wort ein Deutscher!

(Stürmischer Beifall.) Was aber wurde aus der Organisation der Gewerkschaften? Die wurden mit Recht beseitigt, nachdem die Führer sowieso schon flüchten gegangen waren. Was wurde aus dem Geld, soweit noch etwas übriggelassen worden war? Nun, es wurde in treue Obhut genommen, um im Interesse des Arbeiters verwendet zu werden.

Aber auch für die Führung entfiel die Frage: Was sollen wir nun mit dieser Organisation anfangen? Die Arbeiter waren noch erfüllt von der Idee, die wir bekämpften. Sollten wir sie nun abseits stehen lassen? Das hätte bedeutet, von vornherein auf die Idee der Volksgemeinschaft zu verzichten. Deshalb war es selbstverständlich, daß wir den deutschen Arbeiter wieder suchten, daß wir um seine Seele warben und ihn wieder zum Deutschen machten, daß wir ihn eingliederten in die deutsche Volksgemeinschaft. Wir wollten in unsere Herzen hämmern, daß ihr das Fundament des deutschen Volkes darstellt, aus dem allein wieder Deutschland aufgebaut werden konnte. (Stürmischer minutenlanges jubelndes Beifall!)

Das war von vornherein klar: Wir mußten Organisationen schaffen, in denen nicht einer gegen den anderen stand, in denen nicht der eine diese und der andere jene Interessen vertrat, in denen nicht der Arbeitnehmer jene und Arbeitgeber andere Ziele durchzukämpfen verlusteten.

Ebenso wie wir dem Arbeiter sagten: du mußt weg von deinem marxistischen und internationalen Geschwätz, du mußt wieder ein deutscher Arbeiter werden, bereit, den deutschen Betrieb und die deutsche Arbeit zu stützen, so mußten wir dem Betriebsführer sagen: du mußt weg von deinem Klängel, dich herauslösen aus deinem Ständesdübel, aus deiner Interessensphäre. Du mußt zusammenstehen mit deinen Arbeitern und mußt ihnen vor allem zeigen, daß du ein ganzer Kerl und Führer bist, dem sie vertrauen können. (Leidenschaftlicher Beifall.)

So haben wir beiden Seiten gepredigt. Und weil damals nun eine Organisation geschaffen werden mußte, die diese Betriebsgemeinschaft einerseits erst wieder schaffen konnte und die andererseits die gewissen Sonderinteressen, die nun einmal jede Arbeit hat, zusammenfassen sollte, entstand die Deutsche Arbeitsfront.

Die Partei übernahm diese Organisation. Deshalb ist es selbstverständlich, daß die Arbeitsfront gar nicht anders als im Rahmen der Partei geführt werden kann, durchführungen von der Partei und aufbauend auf dem Gedankengut Adolf Hitlers und damit der Partei.

Es war aber weiter unsere Aufgabe, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer klarzumachen, daß es der Sinn der Betriebsgemeinschaft ist, höchste Leistung zu vollbringen. Nichts ist selbstverständlicher: Man kann eine Leistung nur vollbringen durch Arbeit, und arbeiten kann man nur, wenn man in Frieden gelassen wird. Es war die erste Voraussetzung, daß an Stelle von Ausperrung und Streits endlich der soziale Friede trat.

Meine deutschen Arbeiter! Blickt doch auf eure Arbeitskameraden in anderen Ländern, wie die Gemeinschaft zerrissen wird, wie Streits und Ausperrungen dort toben, wie Interesselämpfe andere Völker zersplittern. Welch gewaltige Gegensätze! Bei uns entsteht aus einer ungeheuren Leistung der Kraft und des Zusammenhalts, gesichert durch den inneren Frieden, das Bollwerk der einzigen Volksgemeinschaft.

Jeder einzelne und insbesondere jeder Betriebsführer muß erkennen, daß höchste Autorität auch höchste Verantwortung voraussetzt, daß es bei der Führung weniger darauf ankommt, Rechte zu beanspruchen, sondern Pflichten gegenüber der Betriebsgemeinschaft zu erfüllen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nur in der Zusammenfassung Erfolge erzielen, niemals aber in der Gegenständigkeit. Der Klassenkampf ist für ewig in Deutschland vorbei. Entstanden ist die Volksgemeinschaft und in der Volksgemeinschaft die Betriebsgemeinschaft als Zelle der arbeitenden Menschen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß Fehler vorkommen und daß nicht alles jedem einzelnen recht gemacht werden kann. Es

aber auch gar nichts sind. Adolf Hitler, unser Führer Sieg Heil!  
Kurz nachdem Dr. Ley mit der Erstattung seines Rechenschaftsberichtes geendet hatte, erschien Ministerpräsident Generaloberst

## Hermann Göring

in der Halle, jubelnd begrüßt von den deutschen Arbeitern, in deren Mitte sich auch die Betriebsführer der namhaften Werke Deutschlands befanden. Unter ungeheurem Beifall nahm er dann das Wort:

Meine lieben Parteigenossen und Arbeitskameraden! Es war für mich eine große Ehre, als der Führer mich erst vor wenigen Stunden beauftragte, an seiner Stelle heute zu euch zu sprechen. Ich kann daher nur so zu euch sprechen, wie es mit uns Herz ist, wenn ich zum deutschen Arbeiter spreche. (Beifall.)

Meine Arbeitskameraden, erinnert euch, wie vor 4 1/2 Jahren der Stand der Dinge war, welche Aussichten für euch damals bestanden, als noch Millionen keine Arbeit hatten. Millionen waren entwürzelt.

Diese Augenblicke des Tiefstandes müssen wir uns gegenwärtig, da das Millionenheer der Arbeitslosen auf 6 1/2 Millionen gestiegen war, da die Klassen gegenüberstanden, der Nord die Straße beherrschte, und schließlich der Abgrund nur noch um Haarsbreite sich nicht nur vor Deutschland, sondern in erster Linie vor dem deutschen Arbeiter aufstalt.

In diesem Augenblick kam die Entscheidung. Der Marsch tritt der braunen Bataillone war schon so fest und stark geworden, daß die Stellung zum Sturm reif war. Als dann der Führer das Steuer des Reiches übernahm, lag ein Chaos, ein Ruin auf allen Gebieten vor uns. Überall mußte die leidenschaftliche Arbeit einsetzen.

Ich verstehe es, wenn in der deutschen Arbeiterschaft große Sorgen entstanden, wie sie sich nun zu der nationalsozialistischen Erkenntnis einstellen sollte, und was sie von dieser Erkenntnis zu erwarten hatte. Gewiß, hunderttausende besser deutscher Arbeiter standen bereits als Kerntrupp in den braunen und schwarzen Bataillonen. Aber Millionen anderer standen noch abseits, waren zum Teil noch beeinflusst von ihnen marxistischen und kommunistischen Führern, die dem Arbeiter nie etwas gebracht haben.

Was aus der deutschen Arbeiterschaft geworden ist, ist jedem einzelnen schnell klar geworden.

ist doch natürlich, daß sich mal der eine über die Nase des anderen, der andere wieder über irgend etwas anderes ärgert. Wir sind alle nur Menschen, aber wir sind Deutsche. Wir haben die Pflicht, zusammenzuhalten und unser Schicksal zu meistern.

Wenn sich hier und da in den Betrieben noch Menschen finden, die von dem Gedankengut des Nationalsozialismus noch nicht ganz erfasst sind, so müßt ihr versuchen und alles daransetzen, ihnen die großen Ziele klarzumachen. In den Betrieben aber seid ihr diejenigen, meine deutschen Arbeiter, die den Arbeitskameraden zur deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen haben. (Beifall.)

Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft schafft das nationalsozialistische Deutschland die sozialen Einrichtungen, die dem Wohle des schaffenden Menschen dienen.

Nun noch kurz

## einige Worte zum Vierjahresplan

damit ihr wißt, in welcher Richtung wir marschieren wollen. Daß er notwendig ist, erkennt ihr daraus, daß ihn der Führer verkündet hat. Wir wollen mit dem Vierjahresplan nichts weiter, als die Sicherheit für das Deutsche Reich schaffen.

Unabhängig von allen Kriegen in der Welt wollen wir die Existenz des deutschen Volkes sichern. Der deutsche Arbeiter soll wissen, daß für seine Arbeitsstätte gesorgt ist, daß genügend Arbeit da ist, daß für eine ausreichende Ernährung und für die notwendigen Güter gesorgt wird, und daß keine Macht Deutschlands zu demütigen vermag. Deutschland soll froh, frei und ehrlich bleiben können, und dem deutschen Arbeiter soll das tägliche Brot immer gesichert sein. Das ist der Sinn des Vierjahresplanes. (Stürmischer Beifall.)

Wenn im Rahmen des Vierjahresplanes überall neue Fabriken und neue Anlagen entstehen, dann werden wir auch den deutschen Arbeiter nicht vergessen, der den Tag über schwer gewerkt und gearbeitet hat und dann Erholung braucht. Und so wie die Fabriken emporsteigen, so werden auch gesunde und schöne Siedlungen im Dritten Reich entstehen, in denen sich der deutsche Arbeiter wieder zu Hause als Deutscher und nicht als Entwurzelter fühlt.

Ihr braucht nicht nur das Geschwätz zu glauben, von der vorübergehenden Hochkonjunktur, der Konjunkturfunkeln, die nur jetzt im Gange sei, der dann wieder das Elend der Erwerbslosigkeit folgen müsse. Die Rüstung beansprucht nur einen geringen Prozentsatz der deutschen Arbeit, der für die deutsche Wirtschaft nicht entscheidend ins Gewicht fällt. Der Führer hat größere Pläne. Ein Deutsches Reich in Stolz und Würde, Schönheit und Zweckmäßigkeit soll nach dem Willen des Führers ausgebaut werden.

Das geht nicht in zehn Jahren; dieses gewaltige Arbeitsprogramm sichert dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus seine Existenz, Arbeit und Brot.

Was den Lohn anlangt, so muß er gehalten werden. Wo der Lohn unerträglich war, wurde er gebessert und durch Zulagen erhöht. Das ging natürlich nicht bei allen Branchen. Unsere unermüdlige Sorge wird es sein, hier den sozialen Ausgleich zu schaffen. Vor allem aber werden wir darauf achten, eiserne die Preise festzuhalten, damit die deutsche Ernährungs- und Versorgungslage auch weiterhin eine ruhige sichere und stetige Kurve des Aufstiegs aufweist, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Görings Worte übten auf die deutschen Arbeiter die stärkste Wirkung aus.

Dann kam jener große Augenblick für die deutschen Arbeiter, auf den sie seit Wochen und Tagen gewartet haben:

## Der Führer

kam in ihre Mitte. Mit braunen Heilstrahlen wurde er empfangen und fast endlos und sich immer wiederholend fand das Sieg-Heil, das Dr. Ley auf den Führer bei seinem Erscheinen ausbrachte, den Widerhall. Dr. Ley dankte dem Führer dafür, daß er trotz der gewaltigen Arbeit auf dem Reichsparteitag die Zeit gefunden hat, zu den Arbeitern zu kommen.

## Der Führer vor den Schaffenden

Der Führer wies — von gewaltigem Jubel begrüßt — zu Beginn seiner Ansprache darauf hin, daß die große Zahl der Verpflichtungen, die der Reichsparteitag nun einmal mit sich bringe, ihm nur einen kurzen Besuch auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront ermöglichte und er daher seinen Freund, Parteigenossen Göring, gebeten habe, an seiner Stelle zu sprechen. Aber es sei ja völlig gleichgültig, wer aus dem Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung spreche. Denn jeder werde und könne nur das selbe sagen, weil das, was zu

sagen ist, nicht eine eingelernte Rede, sondern die Wiedergabe des Glaubensbekenntnisses des Nationalsozialismus darstelle.

Der Führer sprach dann in sehr eindringlichen Worten über die

## Volkwerdung der deutschen Nation,

über das Zueinanderfinden der Menschen, über den Willen zum Sozialismus und zur Volksgemeinschaft, die es mit allen Mitteln zu verwirklichen gelte. Er betonte, daß bis zur Erreichung



# Der Führer bei seiner Jugend

## Der gewaltige Appell der NS. - 11 500 Junggenossen in die Partei aufgenommen

Nürnberg, 12. September.

Der bedeckte Himmel der beiden letzten Tage ist am Vormittag des Sonnabends durch leichtes Regenwetter abgelöst worden. Das aber hat der Freude der Hitler-Jugend auf diesen Tag keinen Abbruch tun können, die im Alten Stadion in vierzehn Marschblöcken im Innenfeld aufmarschiert ist und die hohen Ränge des gewaltigen Doals bis auf den letzten Platz besetzt hält. Links und rechts neben dem Mittelteil der Tribünen hat die Marine-SS. Aufstellung genommen. Auf der gegenüberliegenden Seite ist oberhalb der Tribünen ein Abflugband für die Fansarenbläser und Fahnen errichtet. Beide Seiten werden vom NSM. flankiert.

Die große Ehrentribüne und die beiden daneben liegenden Blöcke sind für Zuschauer reserviert. Vor dem Marschblöcken sind die Parteianwärter aus der NS. angetreten, die heute vereidigt werden.

Das Stimmengebrause verstummt, und einige Augenblicke später erscheint der Führer. Raum ist er in das Blickfeld der Jugend getreten, brausen ihm vieltausendstimmige Heilrufe entgegen, die erst verstummen, als der Reichsjugendführer vor den Führer tritt, um ihm 48 000 Hitler-Jungen und Jungvolk und 5000 NSM.-Mädchen, unter ihnen 11 500 Parteianwärter, zu melden. Der Führer dankt dem Reichsjugendführer und wendet sich an die Jugend. „Heil, meine Jugend!“ „Heil, mein Führer!“ schallt die Antwort, und wieder schallt dem Führer in Heilrufen ohne Ende das Herz der deutschen Jugend entgegen.

Fansaren rufen von den Türmen, und unter den Türmen der Schmalkalde des Stadions ziehen die Bannfahnen, die die Jungbannfahnen und die Gefolgschaftsfahnen in das Innere, während die Jugend das Lied anstimmt: „Auf, hebt unsere Fahne“. Dann schwingt eine Stimme durch den weiten Raum, um ein Bekenntnis zum Führer abzulegen.

Die Parteianwärter schließen sich mit dem Gelöbnis an:

„Mögen wir sterben,  
Unserem Orden  
Gilt dann die Pflicht:  
Es zu erhalten  
Und zu gestalten!  
Deutschland stirbt nicht!“

### Der Reichsjugendführer

wendet sich zum Führer. Er sagt u. a.:

Mein Führer! Seit dem letzten Parteitag haben Sie der Jugend, Ihrer Jugend, so viele und starke Beweise Ihres Vertrauens geschenkt, daß unser aller Herzen voll sind von Dankbarkeit, und die Worte fehlen, dieser Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Sie haben mit dem Hitler-Jugend-Gesetz vom 1. Dezember 1936 die Erfahrungen und Erkenntnisse unserer Arbeit für alle Zeiten zum Programm einer deutschen nationalen Erziehung erhoben.

Wenn ich sie so ansehe, diese meine Kameraden, dann weiß ich nicht, ob ihre Väter reich oder arm sind. Aber ich weiß, daß sie die jungen Nationalsozialisten sind. Ich weiß nicht, ob sie katholisch oder protestantisch sind. Aber daß sie an Gott glauben, das weiß ich. Das soll der Dank sein an Sie, mein Führer, daß hier eine Jugend steht, die durch nichts zu erschüttern ist in ihrer Treue und in ihrem Glauben.

Dieser Tag ist ein düsterer Tag. Als wir heute früh aus unseren Zelten fuhren, da rauschte der Regen hernieder. Da dachten wir daran, daß wir ja zu Ihnen kommen, und da ging die Sonne auf in unseren Herzen! (Langanhaltende stürmische Heilrufe.)

Nach der Ansprache des Reichsjugendführers richtete

### der Führer

folgende Worte an die deutsche Jugend:

Meine Jugend! Heute morgen erfähr ich von unserem Wetterpropheten, daß wir zur Zeit die Wetterlage Vb besitzen. Das sei eine Mischung von ganz schlecht und schlecht. Nun, meine Jungen und Mädchen: Diese Wetterlage hat Deutschland 15 Jahre lang gehabt! Und auch die Partei hatte diese Wetterlage! Über ein Jahrzehnt hat über dieser Bewegung die Sonne nicht geschienen. Es war ein Kampf, bei dem nur die Hoffnung siegreich sein konnte, daß am Ende eben doch die Sonne über Deutschland aufgehen werde. Und sie ist aufgegangen! Wenn ihr heute hier steht, dann ist es einmal gut, daß auch die Sonne nicht anläßt.

Denn wir erziehen ein Geschlecht nicht nur für die Sonnen-, sondern vor allem für die Sturmzeit! (Stürmischer Jubel und immer wieder anschwellende Heilrufe.)

Ich würde die ganze Erziehung, die der Nationalsozialismus leistet, für vergeblich halten, wenn nicht das Ergebnis dieser Erziehung eine Nation wäre, die in allen, auch in den schwersten Tagen bestehen kann. Diese Nation aber, meine Jugend, seid in der Zukunft ihr! Was ihr heute nicht lernt, werdet ihr in der Zukunft nicht können!

Wir haben heute andere Ideale für die Jugend bekommen, als sie frühere Zeiten besaßen. Einst sah der Junge mit achtzehn, zwanzig Jahren anders aus als heute. Auch das Mädchen wurde anders erzogen als jetzt. Das hat sich nun gewandelt. Die Jugend, die heute heranwächst, wird nicht mehr wie früher zum Genuß, sondern zu Entbehrungen, zu Opfern, vor allem aber zur Zucht eines gesunden Widerstandsfähigen Körpers erzogen, denn wir glauben nun einmal, daß ohne einen solchen Körper auf die Dauer auch ein gesunder Geist die Nation nicht beherrschen kann.

Dieses Zieles noch viele Jahre vergehen würden, weil nun einmal mit menschlichen Schwächen gerechnet werden müsse und die Überwindung dieser menschlichen Schwächen eine große Erziehungsarbeit sei, die man nicht in wenigen Jahren lösen könne. Was in wenigen Jahren habe getan werden können, das sei getan worden. Das wüßten gerade die deutschen Arbeiter. Klassenhochmut und Klassenhaß seien äußerlich zwar ausgerottet aber wohl erst die junge Generation werde völlig frei sein von den Resten dieser beiden Eigenschaften, die einmal das ganze deutsche Volk zerlegt und fast dem Untergang ausgeliefert hätten. Es gebe gewiß noch manchen Widerstand zu überwinden, und die schlimmsten Widerstände seien nicht einmal die sachlichen, sondern die eingebildeten, die auf der Tradition oder liebgewordenen Ueberlieferungen, Auffassungen und Meinungen beruhen.

Unter stürmischen Beifall erklärte der Führer: „Aber auch Gewohnheiten kann man wandeln, und wenn es einmal Gewohnheit war, Prolet oder Bourgeois zu sein, so wird es einmal eine Gewohnheit werden, nur Deutscher zu sein. Die deutschen Menschen müssen wieder einander näher rücken und Tuschführung miteinander gewinnen. Das kommt alles nicht von ungefähr, das muß erzogen werden. Wir haben früher viele Stämme gehabt, in denen das Standesbewußtsein gegüht wurde.“

Jetzt haben wir auch einen Stand, die Deutsche Arbeitsfront, die die Aufgabe hat, dem deutschen Volk das Bewußtsein anzuerziehen, zum Stand der arbeitenden deutschen Menschen zu gehören.

Das ist eine ganz wunderbare Aufgabe. Und wenn mancher an dem Erfolg zweifelt, so kann ich nur sagen: Wir werden das Ziel erreichen! Langanhaltender stürmischer Beifall bekräftigte diese Feststellungen.

„Der Mensch ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen, jahrtausendelangen Erziehung und muß heute neu geformt werden. Wir selbst erziehen uns noch fortgesetzt. Wenn jede Generation mit dem gleichen Ernst an die Aufgaben herangeht, die ihr gestellt sind, wie wir es tun, dann muß es gelingen, und dann wird es auch gelingen.“ (Erneute Beifallsstürme.)

„Das ist der tiefe Sinn dieser großen Arbeitsorganisation. Sie soll den Klassenkampf im deutschen Volk ausröten, und sie soll der vernünftigen Erkenntnis Bahn brechen, daß Geist und Faust, Stirn und Hand, Intelligenz und Kraft nun einmal zusammengehören, weil sie sich ewig ergänzen und ergänzen müssen. Das wird gelingen, weil es gelingen muß, und weil ich an die Vernunft des deutschen Volkes glaube. Ich würde sicherlich nicht vor Ihnen, wenn ich nicht einst als Soldat den absoluten Glauben an den Wert unseres Volkes und gerade an den der deutschen Arbeiter gewonnen hätte. Bei diesen Worten springen die Zehntausende auf und bereiten dem Führer eine nicht endenwollende begeisterte Rundgebung.“

„Das sind meine Kameraden! Ich habe sie erlebt, meine Kämpfer, die für Deutschland ihr Leben so oft in die Schanze geschlagen haben, und die jederzeit bereit sind, ihr Leben für ein Ideal einzusetzen. Ich habe damals aus dem Gemeinschaftserlebnis des Weltkrieges die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Vorwürfe, die man so oft gegen den deutschen Arbeiter erhoben hat, zu Unrecht erfolgt sind.“

Wir müssen nun dieses große Gemeinschaftserleben in unsere große Lebensgemeinschaft hineinbringen und jedem einzelnen die Ueberzeugung geben, daß er im Rahmen der Volksgemeinschaft unersetzbar ist und seine Tätigkeit jedem einzelnen zugute kommt. Das ist der letzte Sinn der Deutschen Arbeitsfront.“

„Wenn ich den Idealismus nicht gehabt hätte, dann wäre das heutige Reich nie entstanden. Ich erwarte darum von Ihnen allen, daß Sie sich voll einsetzen und daß auch Sie Idealisten sind. Je mehr eine Führung idealistisch denkt und handelt, um so mehr wird auch das Volk mit Idealen erfüllt sein und an diese Führung glauben. Ich aber werde ewig glauben an das Ideal eines einigen deutschen Volkes!“

Minutenlang stürmischer Jubel der Männer der Stirn und der Faust dankte dem Führer für seine packenden und aufrüttelnden Worte.

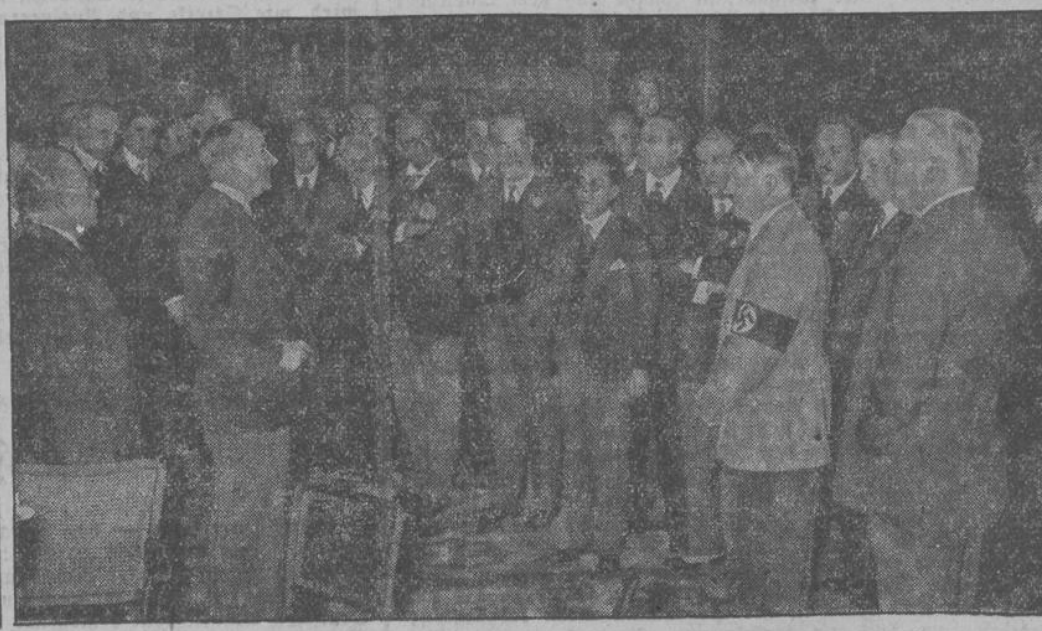
## Werkführer vor Adolf Hitler

Nürnberg, 12. September

Vor Beginn der 5. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle marschierten am Sonnabendvormittag 3000 Werkführer aus allen deutschen Gauen an den Deutschen Hof vor dem Führer auf.

Trotz strömenden Regens ist der Deutsche Hof von Zehntausenden umfüllt. Es geht auf neun Uhr zu. Da erscheint der Führer auf dem Balkon des Deutschen Hofes. Bei ihm ist der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len. Das Kommando „Achtung“ wird gegeben. Jetzt fällt auf ein Zeichen des Oberstwerkführers Schneider die Musik ein, und die 3000 singen die erste Strophe des Liedes „Wir sind des Werktags Soldaten“. Ruhig geht der Blick des Führers über die blauen Kolonnen. Dann tritt er vom Balkon zurück und erscheint bald darauf vor dem Deutschen Hof. Oberstwerkführer Schneider meldet Adolf Hitler, daß 3000 Werkführer aus sämtlichen deutschen Gauen angetreten sind. Der Führer schreitet in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und des Oberstwerkführers die Blöcke ab, spricht mit den einzelnen Männern.

Mit dem Lied „Brüder in Zechen und Stuben“ rücken die Marschblöcke vom Deutschen Hof ab zum Kongreß der Deutschen Arbeitsfront, an dem sie mit den goldenen Fahnen der nationalsozialistischen Musterbetriebe teilnehmen.



Links: Der Führer begrüßt die Werkführer, die vor dem „Deutschen Hof“ aufmarschiert sind. (Bildtelegramm) — Rechts: Diplomatenempfang beim Führer und Reichskanzler. Im großen Saal des „Deutschen Hofes“ empfing der Führer die in Nürnberg anwesenden ausländischen Missionschefs zum Teat. Der französische Botschafter Francois Bonnet bei seiner Ansprache an den Führer. (A. Bresson-Hoffmann, Bader & Co.)



## Gewaltiger Abschluß der NS-Kampfspiele

Heerschau des Sports vor Adolf Hitler

Die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers gab den Schlussspielen der NS-Kampfspiele am Sonnabendmittag ihr besonderes Gepräge. Begeistert von den dichtgedrängten Rängen und Tribünen des Stadions begrüßte der Führer um 1/5 Uhr ein und wohnte den Kämpfen bis zum Schluß bei. Unter den Augen Adolf Hitlers kämpften zu dürfen, bedeutete schon immer den Traum jedes deutschen Sportlers und nur den besten und auserlesenen Sportlern geht er je in Erfüllung. So war es kein Wunder, daß alle Wettkämpfe in diesen Stunden harten, erbitterten Ringens auf wehrsportlichem und leichtathletischem Gebiet ihr Bestes gaben. Trotz den ungünstigsten Wetters wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt. Nun gehören die ersten großen Kampfspiele in Nürnberg der Vergangenheit an. Aber sie werden als ein Markstein auf dem Wege des deutschen Sports in die Geschichte eingehen. In diesem Jahr waren sie nur ein Anfang, wie Stabschef Luke bei der Siegerehrung ausführte, aber schon im nächsten Jahr werden sie eine noch schönere und bessere Wiederholung erfahren.

### SS kämpft um die Meistertitel

Noch immer weichte der ohne Unterbrechung niedergehende Regen die Höhenbahn und den Rasen weiter auf, als von 2 Uhr ab Schlag auf Schlag die Entscheidungen der ersten deutschen SS-Meisterschaften fielen. Wenn trotzdem die Leistungen nicht hinter den Erwartungen zurückblieben, so zum Teil sogar noch übertrafen, dann spricht das am deutlichsten für das hohe Können des jungen deutschen Sportnachwuchses.

Kein übertagendes Talent, aber einen äußerst hochstehenden Durchschnitt sah man im 100-Meter-Endlauf. Daß von den sechs Endkämpfern vier in der gleichen, für die schwere Bahn besonders hervorragenden Zeit von 11 Sekunden einfielen, und die übrigen beiden 11,1 Sekunden liefen, spricht für die ausgezeichnete Leistungsdichte. Gut (Hessen-Nassau) blieb ganz knapp vor dem stämmigen Schneider (Niederrhein) und den beiden Berlinern Arndt und Eitel.

Auch die 800-Meter-3er-Teile waren in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse sehr gut. Nach taktisch ausgezeichneter Lauf hatte Schwarzgöbel (Saarpfalz) zum Schluß noch die meisten Reserven einzusetzen. Gefolgt von dem Schlesier Malik kämpfte er ausgangs der Zielkurve den bis dahin führenden Bech (Württemberg) nieder. Mit 1:59,2 und 1:59,7 Minuten blieben die beiden Ersten unter der Zwei-Minuten-Grenze. Zu einem leichten Erfolg kam das Gebiet Berlin in der 4-mal-100-Meter-Staffel. Da die an erster Stelle einkommende Mannschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein die Wechselmarke überschritt, mußte sie disqualifiziert werden. Es bleibt ihnen aber der Trost, mit 43,8 Sekunden eine Zeit gelaufen zu sein, die derjenigen der besten deutschen Vereinsmeisterschaften kaum nachsteht. Auch die Zeit des neuen deutschen Jugendmeisters, der 43,9 Sekunden brauchte, läßt sich sehen.

Die Werfer hatten es schwer. Wesentlich stärker als bei den früheren Litten die Leistungen der Werfer unter den viel zu glatten Anlaufbahnen. Kein Teilnehmer konnte im Speerwerfen und Keulenweitwerfen seine Vorleistung verbessern. Die Besten der Ausscheidungskämpfe, Zentner bzw. Sieder, konnten sich damit ihren weiteren Kampf mit dem Titel eines deutschen Jugendmeisters schmücken. Während der Württemberger Sieder die Meistertitel für einen Keulenwurf von 76,62 Meter erhielt, hatte Zentner (Baden) im Speerwerfen 55,86 Meter erreicht.

### Richter wird Meister im Weitwurf

Auch im Kugelstoßen reichten die Leistungen in der Entscheidung nicht an die Ergebnisse des Vorkampfes heran. So wurde auch hier der Rheinländer Bongen mit seiner glänzenden Vorkampfleistung von 16,57 Meter deutscher Jugendmeister. Derselbe (Nordmark) schob sich im Endkampf durch einen schönen Wurf von 15,85 Meter vor Zentner (Baden) auf den zweiten Platz. Im Weitwurf verbesserte sich der nach den Vorkämpfen an zweiter Stelle liegende Richter (Sachsen) von 6,51 Meter auf 6,65 Meter und wurde damit vor Kron (Ruhr-Niederrhein) Meister.

### Hornberger nur Vierter

Mit einer Kleinenüberholung endete die darauf folgende erste Entscheidung der Männer im 100-Meter-Lauf. Der Favorit Hornberger lief auf der Außenbahn ein recht verkampft Rennen und war schon bei 80 Meter geschlagen. Vor ihm lieferten sich Redermann, Gillmeister und Konze einen erbitterten Brust-an-Brust-Kampf, den der vielversprechende Nachwuchsläufer Konze (Wuppertal) nur mit einem Bruchteil von Zentimeter zu seinen Gunsten vor Redermann und Gillmeister entschied. Für alle drei wurde die gleiche Zeit von 10,7 Sekunden gemessen. Hornberger benötigte 10,8.

Einen äußerst knappen Einlauf brachte auch die 400-Meter-Entscheidung. Auch hier endete der Favorit Blazejak nur an vierter Stelle. Zu zeitig hatte er mit seinem Spurt angefangen, so daß Leutnant Hölling zusammen mit Ristert und Köster noch an dem Berliner vorbeiziehen konnte. Nur acht Zehntel Sekunden Unterschied waren zwischen der Zeit des Siegers, die 49,2 Sekunden betrug, und der des Sechsten Böhm, der hinter v. Stülpnagel in genau 50 Sekunden einfiel.

Mit einer glänzenden Leistung wartete der Stuttgarter Dompert in der 1500-Meter-Entscheidung auf. Nachdem dem Raff und Krüger abwechselnd geführt hatten, ließ Dompert bei 1200 Meter energisch vor und lag bereits in der Zielkurve einen Meter vor dem Feld. Weder der schön nach vorn kommende Spring noch der zähe Raff, die sich noch einen harten Kampf lieferten, konnten seinen Sieg gefährden. Dompert lief 4:0,4. Mit 4:0,44 Minuten verwies Raff den in gleicher Zeit einlaufenden Hölling auf den dritten Platz. Der Münchener Lang wurde Vierter.

### Woeffe stieß 15,57 Meter

Nur ein einziger Stoß gelang dem Olympiasieger Woeffe in der Entscheidung des Kugelstoßes. Aber er genügte mit einer erzielten Weite von 15,47 Meter zu einem überlegenen Erfolge. Auch der zweite dieser Entscheidung, der Düsseldorfser Politzewachtmeister Trippel, stieß 15,2 Zentimeter über die 15-Meter-Grenze. Die Leistungen der vier nächstplatzierten Konrad, Werrings, Hirschfeld und Bartels lagen zwischen 14,91 Meter und 14,24 Meter.

Wie schon die Jugendlichen konnten auch die Männer im Speerwerfen ihre Vorkampfleistungen bei weitem nicht mehr erreichen. Es blieb also bei der bereits am Donnerstag festgestellten Reihenfolge. Mit einer Weite von 63,13 Meter wurde der Karlsruher Kullmann vor Busse, Bormann, Mentel und Bartels, die alle über 61 Meter waren, Kampfsport-Sieger. Im Handgranatenwerfen blieb der Wehrmachtsangehörige Busse mit 62,88 Meter vor dem SA-Rottenführer Ruf und dem NSFK-Mann Witt erfolgreich. Die Überholung der Weitsprungentscheidung war nicht der Sieg des hohen Favoriten Leichum, der 7,25 Meter sprang, sondern der zweite Platz des Dortmunders Böhmke, der die bei

der schweren Anlaufbahn sehr gute Leistung von 7,08 Meter erzielte.

### Die Wehrsportentscheidungen begeisterten

So spannende Kämpfe und ausgezeichnete Ergebnisse die Leichtathletik-Wettkämpfe auch gebracht hatten — begeistert und temperamentvoller gingen die Zuschauer doch mit den nun folgenden wehrsportlichen Entscheidungen mit. Mehr als einmal hallte das weite Oval des Stadions von Beifallsstürmen und Anfeuerungsrufen wider. Daß in der ersten Entscheidung des Tages im Mannschafts-Fünfkampf ein überlegener Sieg der SA (Gruppe Westmark) verkündet wurde, war ein schöner Erfolg für die Männer im Braunhemd, denen die Durchführung dieser Kampfspiele übertragen worden ist. Durch eine großartige Leistung im 20-Kilometer-Gepädmarsch hatte sich hier die SA-Mannschaft einen großen Punktvorsprung vor der H, dem NSFK und der Polizei gesichert. Die bis dahin sehr gut im Wettbewerb liegende Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes schied ebenso wie das NSFK aus, da sie im Gepädmarsch drei Kontrollpunkte nicht angelaufen hatten.

Für diesen Ausfall im Mannschafts-Fünfkampf konnte sich der Reichsarbeitsdienst durch einen schönen Sieg im Mannschafts-Wehrkampf entschädigen, wo nach einem 100-Meter-Hindernislauf ein Schützengraben durch Handgranaten sturmreif zu werfen war. Der Vertreter des RAD, Arbeitsgau 22 Helsen-Nord, benötigte dafür 23,5 Sekunden.

Mit derselben Zeit, aber einem schlechteren Wurfsergebnis belegte die Mannschaft der H vor der Polizei in diesem neuartigen Wettbewerb den zweiten Platz.

Gleich danach konnte der Reichsarbeitsdienst durch den Arbeitsgau 27 (Baden) im 1500-Meter-Mannschafts-Patrouillenlauf noch einen zweiten wertvollen Sieg erringen. Fabelhaft einheitlich und geschlossen gingen die zwölf Arbeitsmänner über die Strecke und blieben mit einer Zeit von 4:54,1 Minuten fast 10 Sekunden vor der H-Mannschaft, die als zweite vor der Polizei und NSFK das Ziel erreichte.

Nach hartem Kampf mit dem Reichsarbeitsdienst sicherte sich die Polizei, für die die Ordnungspolizei Inspekturbereich Berlin startete, durch die beiden letzten Übungen den Sieg. Auch die Mannschaft der SA, die im 3000-Meter-Lauf wertvolle Punkte erzielt hatte, konnte im Gesamtergebnis den Reichsarbeitsdienst noch knapp schlagen. Den vierten Platz erreichte in diesem Kampf die H von NSFK und NSFK.

Spannend bis zum Ende verlief der 400-Meter-Hindernis-Lauf, wo die Kämpfer außer vier anderen Hindernissen eine vier Meter hohe äußerst schwierige Kletterwand zu überwinden hatten. Mit großem Vorsprung lagen die beiden Wehrmachtsangehörigen Gottschalk und Brenzinger schon vor dem Feld. Als der H-Unterscharführer Bistoni durch eine glänzende Leistung an der Kletterwand den bisher verlorenen Boden wieder gutmachte und in 1:23 Minuten zu

## Nur sehr geringer Spielbetrieb in Ostfriesland

Auch am zweiten Septembersonntage war der Spielbetrieb in Ostfriesland nur sehr gering. Von den Mannschaften, die zur 1. Kreisklasse Oldenburg/Ostfriesland gehören, trug nur Germania-Leer ein Freundschaftsspiel in Papenburg gegen die dortigen Sportfreunde aus. Das Spiel, das auf einem sehr schlechten Platz ausgetragen wurde, auf dem eine genaue Ballkontrolle überhaupt nicht möglich war, endete mit dem erwarteten sicheren Sieg der Germanen. Sonst gab es in Ostfriesland am gestrigen Sonntag nur Spiele, denen keine größere Bedeutung zukam. In Loga gab es das Freundschaftsspiel zwischen Fria-Loga und VfR. Heisfelde. In diesem Spiel stellten die Logaer erneut ihre gute Form unter Beweis und schickten ihren Gegner 6:2 geschlagen heim. Auf dem Hindenburgplatz in Leer standen sich Germanias Reserve und Union-Weener gegenüber. Hier siegte Weener durch einen in der zweiten Halbzeit verwandelten Eismeter mit 2:1. Germanias Jugend weichte mit der ersten Mannschaft in Papenburg und trat ebenfalls wie die Liga, gegen Sportfreunde an. Die Einheimischen konnten hier mit dem knappsten aller Ergebnisse (1:0) zu einem Siege kommen.

Bei den Spielen, die auf dem SA-Sportplatz in Emden ausgetragen wurden, mußte man die Feststellung machen, daß die Dede des Platzes noch sehr weich ist. Da am kommenden Sonntag die Punktspiele der 1. Kreisklasse beginnen, wäre es sehr zu empfehlen, daß die Dede des SA-Sportplatzes noch im Laufe dieser Woche gehörig gewalzt wird, damit die Dede wenigstens in einem einigermaßen guten Zustande ist, wenn der Start zu den Punktspielen erfolgt.

Auf dem SA-Sportplatz kamen zwei Spiele zur Durchführung, und zwar:

### VfB. Stern 3 — Reichsbahn Emden 2 0:2

Das Spiel dieser beiden Mannschaften brachte insofern eine kleine Überraschung, als es der in sehr guter Besetzung angetretene Mannschaft des VfB. Stern nicht gelang, gegen die mit größtem Einsatz kämpfenden Reichsbahner einen Sieg herauszuholen.

### Stern 2. Jugend — EVB. Schüler 2:4

Die Mannschaft der Turner zeigte in diesem Spiel erneut, daß sie in ihrer Klasse ein sehr ernst zu nehmender Gegner ist. Die Jugendmannschaft wurde sicher mit 4:2 Toren besiegt.

### Grünweiß Dorrest 2 — Blauweiß Borsum 2 3:1 (1:1)

In Dorrest sollten eigentlich am gestrigen Sonntag zwei Spiele ausgetragen werden. Da aber das Spiel zwischen Grünweiß I und Blauweiß Borsum I in letzter Minute abgefragt wurde, traten sich nur diese beiden Mannschaften gegenüber. Die Platzbesitzer, die das Spiel nur mit neun Mann begannen, konnten den Kampf aber bis zur Halbzeit offenhalten. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit hatten die Platzbesitzer dann etwas mehr vom Spiel, was sie auch durch zwei Tore zählbar zum Ausdruck brachten.

### EVB. (1. Jgd.) — Blauweiß Borsum (1. Jgd.) 17:0 (6:0)!

Ein im Fußball wohl kaum für möglich zu haltendes Ergebnis gab es im Spiel dieser beiden Jugendmannschaften auf dem Bronsplatz. Die Jugend der Turner, die in bester Besetzung antrat, hatte in Blauweiß Borsum keinen ebenbürtigen Gegner. Hatten die Platzbesitzer schon in der ersten Halbzeit sechs Tore geschossen, so gelang es ihnen in regelmäßigen Abständen in der zweiten Halbzeit noch einmal den Ball in das Tor des Gegners zu bringen.

## Unvergeßlicher Ausklang

Die Wettkämpfe waren kaum beendet, da erschienen auch schon die Sieger aus den Kampfspielen der Hitler-Jugend und den 1. Nationalsozialistischen Kampfspielen in ihrer Sportkleidung im Innenraum des festlich geschmückten Stadions. Ihnen folgten die Männer der Kampfformationen der Bewegung, müstergültig ausgerichtet. Den Beschluß bildete unter Vorantritt des Spielmanns- und Musikzuges die Standard-Feldherrnhalle mit ihren Fahnen. Ein unvergeßliches Bild war es, diese herrliche deutsche Jugend, die hier in vielen schweren Kämpfen den Beweis ihrer Wehrfähigkeit erbracht und um den Lorbeer des Sieges gerungen hatte, strahlenden Auges vor ihrem Führer stehen zu sehen. — Stabschef Luke meldete dem Führer die angetretenen Sieger und Kampfsportteilnehmer und wendete sich an seine Kameraden, ihnen im Namen des Führers Dank und Anerkennung auszusprechen. Doch auch den Millionen Männern, die in härtesten Vor- und Ausscheidungen ebenfalls ihre ganze Kraft bewiesen und das Beste hergaben, galt sein Dank. Die Sieger aber forderte er auf, weiter an sich zu arbeiten und durch ihre Leistungen die Kameraden nach vorn zu ziehen. Er wolle, so erklärte der Stabschef, daß sie nicht um äußere Anerkennung, nicht um den Lohn gekämpft hätten, sondern für den Mann, der unser Führer ist, für einen Mann des Kampfes, des Einsatzes und der Kraft, um der Nation willen. — Mit einem Sieg-Gel auf den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation klangen die 1. NS-Kampfspiele aus.

einem verdienten Erfolge vor Gottschalk und Brenzinger kam. Sehr verschiedenartige und schwere Anforderungen stellte auch die 2000-Meter-Hindernisstaffel an alle Teilnehmer. Von Anfang an spitzte sie sich zu einem erbitterten Ringen zwischen der H und dem Reichsarbeitsdienst zu. Erst der dritte letzte Käufer der H-Mannschaft (Oberabschnitt Elbe) konnte den zum Sieg erforderlichen Vorsprung herausholen. Hinter dem Reichsarbeitsdienst kamen in recht weitem Abstand Polizei und SA als Dritte und Vierte vor NSFK und NSFK an.

### 100 Boxkämpfe auf einmal

Umrahmt wurden diese spannenden wehrsportlichen und leichtathletischen Entscheidungen des Schlußtages von verschiedenen sportlichen und turnerischen Vorführungen. So erschien die Deutschlandbrigade mit den Olympiasiegern Frey und Winter nach einmal und begeisterte, wie schon am Eröffnungstag der Kampfspiele, durch ein ebenso vielseitiges wie hervorragendes Kürprogramm. Massenvorführungen von einer Macht und Diszipliniertheit, wie man sie sonst selten zu sehen bekommt, zeigte SA-Standard-Feldherrnhalle. Über 200 Mann führten Boxkämpfe vor und lieferten sich dann in 100 Kämpfen auf einmal zwei harte Trainingsrunden, bei denen es zur Freude der Zuschauer auch einige Niederschläge gab. Sechs SA-Männer führten darauf schulrechtliches Erzierer mit Meldebanden vor, eine manchmal etwas humoristisch wirkende, aber äußerst ernste Angelegenheit. Als die Hunde zum Schluß mit fabelhafter Eleganz über sechs bis zu zwei Meter hohe Hürden sprangen, mußten sie auf allgemeinen Wunsch, der in Massenschreien laut wurde, ein da capo geben.

## Germania siegt in Papenburg 4:2 (4:1)

otz. Dieses in Papenburg durchgeführte Freundschaftsspiel, das Germania in der Aufstellung:

Junker  
Tuitje Giere

Wicken Wicken Harms  
Kod Müller Engels II Engels III Winterboer

bestritt, litt stark unter den fast unmöglichen Platzverhältnissen. Es ist für Papenburg dringend erforderlich, schnelle Hilfe zu schaffen. Auf einem Platz, wo vor etwa vierzehn Tagen sich noch der Jahrmarktstrudel abspielte, kann man von den Akteuren nicht viel verlangen. Die Feinheiten des Spieles, gutes Zuspiel, Ballbehandlung waren somit kaum möglich anzubringen. In der 1. Halbzeit zog Leer mächtig los. Engels III und Müller waren es, die in beiden Hälften durch Nachsetzen zwei Erfolge erzielten. Lektorer konnte auch durch einen Prachtstoß in die obere Torede den dritten Erfolg verbuchen. Kurz vor der Pause erhöhte Germania auf 4:0, dem Papenburg bis dahin nur ein Tor entgegenzusetzen konnte. Nach der Pause flaute das Spiel merklich ab. Im Sturm der Germanen klappte es nicht mehr so, wie zu Anfang. Tuitje bewachte Germania in einem Falle vor einem weiteren Verluststreifer. Durch ein unglückliches Eigentor gelang Papenburg die Verbesserung auf 4:2. Ein Ergebnis, mit dem der Platzbesitzer zufrieden sein kann.

In Loga gab es das Ortsspiel

### Fria-Loga — VfR. Heisfelde 6:2 (2:0)

Die Heisfelder waren mit einer verjüngten, fast erfrischend gewählten Vertretung erschienen, die gegen die, auch gestern in guter Form befindlichen Logaer keine Siegeschance hatte. Bis zur Pause hatte Loga noch schwer um die Führung zu kämpfen und mußte sich bis dahin mit einem 2:0-Vorsprung begnügen. Aber nach der Pause diktierte Loga das Spielgeschehen und landete auch einen in dieser Höhe verdienten Sieg.

In Leer unterlag

### Germania II — Weener 1:2 (1:1)

Hier standen die Leistungen auf bescheidener Höhe. Germania errang die 1:0-Führung, mußte sie aber noch bis zur Pause wieder abtreten. In der 2. Halbzeit hatte der Platzbesitzer mehr vom Spiel, das Siegert erzielte aber Union, die damit nach zwei Jahren endlich mal wieder einen Sieg über Germania herausholte.

## Germania verliert den Klubkampf in Groningen

otz. Der Rückkampf der Leerer Sportlerinnen in Groningen hatte dort großes Interesse ausgelöst, und mit 600—700 Zuschauern dürfte die Zahl eher zu niedrig als zu hoch angegeben sein. Leider vermochte Germania in dem Wettbewerb nicht die beste Vertretung einzufahren, das Fehlen der tüchtigen Leichtathletinnen Hanni Müller und Heba Stumpf wirkte sich auf das Endergebnis doch etwas zu stark aus. „Brunhilde“ hatte es somit leicht, den Sieg von Leer zu wiederholen und ihn im Punktergebnis noch weiter auszubehnen. Drei Punkte wurden Germania nicht angerechnet, da die Staffel eine Wechselmarke überschritten hatte und somit disqualifiziert werden mußten.

Nach dem feierlichen Einmarsch sämtlicher Teilnehmerinnen und Begrüßungsansprachen, wurde in schneller Reihenfolge das gesamte Programm des Leichtathletikfestes, das eine Eröffnung durch viele Wettbewerbe für holländische Sportler era



## Caracciola siegt im Großen Preis von Italien

Das Rennen um den Großen Preis von Italien in Lignano endete wiederum mit einem großen Triumph der deutschen Renner, die die ersten sechs Plätze besetzten. Sieger wurde Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz, der die fünfzig Runden (350 Kilometer) in 2:44:54 Stunden mit einem Stundenmittel von 128,3 Kilometer zurücklegte. Nur 1 1/2 Längen zurück endete Lang (Mercedes-Benz) auf dem zweiten Platz, Dritter wurde Klemmerer (Autounion) vor Seaman (Mercedes-Benz), Müller (Autounion), Barzi (Autounion) und den beiden italienischen Fahrern Nuvolari und Trozzi. Den neunten Platz belegten Hans Stuck und Hesse (Autounion), die sich am Steuer abgelöst hatten.

hieß, abgewidelt. Die erzielten Ergebnisse wurden von dem schlechten Wetter etwas beeinflusst, jedenfalls waren die Leistungen des ersten Kampfes in der wesentlichen besser.

Die Ergebnisse des Leichtathletik-Kampfes lauten:  
100-Meter-Lauf: 1. Groningen 13,5, 2. Groningen 14,4, 3. Leer 14,6, 4. Leer 15 Sekunden.

Diskuswerfen: 1. Groningen 31,08, 2. Groningen 30,01, 3. Leer 19,45, 4. Leer 18,89 Meter.

Weitwurf: 1. Leer 4,81, 2. Leer 4,79, 3. Groningen 4,74, 4. Groningen 4,29 Meter.

Speerwerfen: 1. Groningen 28,07, 2. Leer 27,58, 3. Groningen 27,52, 4. Leer 19,33 Meter.

Hochsprung: 1. Leer 1,45, 2. Groningen 1,40, 3. Groningen 1,40, 4. Leer 1,30 Meter.

Kugelhoch: 1. Groningen 10,51, 2. Groningen 9,95, 3. Leer 9,55, 4. Leer 7,50 Meter.

Normal-100-Meter-Staffel: 1. Groningen 53,5, 2. Leer 58 Sekunden.

Ergebnis: 42:25 Punkten für Groningen.

In den beiden nachfolgenden Handballspielen schnitten die österreichischen Mädel schon besser ab. Beide Mannschaften mußten mit vier bis fünfjährigem Erfolg antreten. Die zweite Mannschaft erzielte ein beachtliches 1:1, bei der Pause führte Germania noch 1:0. Bei Leer wirkten Spielerinnen mit, die zum erstenmal überhaupt Handball spielten.

### Germania 1 — Brunshilde 1 3:3 (2:3)

Unter großem Jubel ging Groningen nach kurzer Spielzeit 1:0 in Führung. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, und Leerjog stellte für Leer den Ausgleich her. Germania drängte jetzt stark, die Stürmerreihe, in der nur drei Stammspieler mitwirkten, wurde aber sorgfältig abgedeckt. Die gegnerische Abwehr konnte es aber nicht verhindern, daß Niemeyer das 2:1 für Germania herausholte. Die Platzhelfer wurden von ihren Anhängern lebhaft angefeuert mit dem Erfolg, daß die erlaggeschwächte Verteidigung von Germania Deckungsfehler beging, die auch prompt ausgenutzt wurden. Groningen führte bis zur Pause mit 3:2. Zwei erzielte Treffer, darunter ein einwandfreier, wurden Germania nicht anerkannt. Nach der Pause spielten die deutschen Spielerinnen ruhiger und systemvoller. Leerjog legte mehr Gewicht auf die Abwehr und fand zudem noch Gelegenheiten, durch feines Durchspiel den Sturm gefährlich nach vorne zu werfen. Niemeyer war es vergönnt, Mitte der zweiten Halbzeit den längst verdienten Ausgleich zu erzielen.

### Ueberraschende Ergebnisse in der Gauliga

Die „Neulinge“ führten sich sehr gut ein

Germania Wolfenbüttel — Werder Bremen 2:2 (2:2)  
NSV. Blumenthal — Arminia Hannover 0:0  
07 Linden — 1911 Algermissen 1:1 (1:0)  
VfB. Peine — Eintracht Braunschweig 1:5 (1:3)

### Bezirksklasse

VfB. Komet Bremen — Sparta Bremerhaven 1:0 (1:0)  
Tura Gröpelingen — VfL Oldenburg 2:1 (0:0)  
SuS Bremerhaven — Nordb. Lloyd Bremen 1:1 (1:2)  
VfB. Oldenburg — VfL Wilhelmshaven 8:3 (3:2)  
Bremer SW. — FB. Woltmershausen 0:3 (0:0)

### VfB. Stuttgart 1:4 von Schalle geschlagen

Das Gastspiel des deutschen Meisters Schalle hatte auch in der Stadt der Auslandsdeutschen keine Anziehungskraft nicht verfehlt. 25 000 Zuschauer wohnten in der Adolf-Hitler-Kampfbahn dem Freundschaftsspiel zwischen Schalle 04 und VfB. Stuttgart bei. Die Westdeutschen waren klar die bessere Mannschaft. Es war kein schwacher Punkt vorhanden und mit 4:1 (3:1) mußten die Schwaben die Überlegenheit der Knappen anerkennen. Nach neun Minuten brachte Urban mit einem Bombenschuß aus 20 Meter Entfernung Schalle in Führung, die Stuttgart aber in der 22. Minute durch Kopfball von Lehmann ausgleichen konnte. Wenig später mußte Valentin auf der Linke retten. In der 35. Minute kam Schalle durch ein Eigentor des Stuttgarter Ersatzverteidigers Nagel zum zweiten Treffer und erhöhte durch Gellesch drei Minuten später auf 3:1. Kurz vor Schluß konnte Gellesch den vierten Treffer erzielen.

### Eder Punktzieger über Buratti

Die Freiluftveranstaltung im Kölnener Eisstadion hatte mit 4000 Zuschauern nicht den gewünschten Publikumsenerfolg. Das kühle Wetter der letzten Tage mag vor allem hieran schuld haben. Sportlich befriedigte der Abend durchaus. Der deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder hatte

gegen den italienischen Mittelgewichtler Buratti wiederum eine schwere Aufgabe zu lösen. Der 6 Pfund schwerere Italiener, der außerordentlich schnell auf den Beinen war, versteckte sich ausgezeichnet und verstand es, dem schweren Brocken Eder immer wieder auszuweichen. Buratti flammerte und hielt viel, kam so über die Runden und überließ Eder nur einen Punktsieg, der allerdings sehr hoch ausfiel.

### Cramm wieder von Budge geschlagen

Noch nie in der Geschichte des Tennissports hatte die Anlage von Forest Hills einen derartigen Besuch aufzuweisen, wie er am Sonnabend bei den Endspielen zu den amerikanischen Einzelmeisterschaften zu verzeichnen war. In diesem Endspiel standen sich in v. Cramm und Budge zwei Spieler gegenüber, die aber auch alles beherrschten, was im Tennis überhaupt möglich war. Auch in dritten Zusammentreffen siegte der junge Kalifornier Donald Budge über Gottfried von Cramm. In fünf Sätzen wurde der Deutsche 6:1, 7:9, 6:1, 3:6, 6:1 geschlagen.

# Es war ein Traum

Roman von CHRISTEL BROEHL-DELHAAS

Copyright by Karl Köhler und Co., Berlin-Zehlendorf

10) (Nachdruck verboten)

Er hat sich in eine gelinde Mut geredet. Sendlers Haltung ist ihm sehr impathisch. Und die Ansicht seiner Schwester erscheint ihm unbegreiflich. Aber natürlich ist er Junggeselle und hat sich nie mit Frauen befaßt.

Martha scheint plötzlich Hunger bekommen zu haben. Mit leidenschaftlicher Andrust freudig sie Brote und belegt sie hastig mit ausgewählten Sachen. „Ach“, sagt sie überzeugt in sich hinein, „der Grund für meine Abfuhr liegt ja viel tiefer — wenn ich ja nicht so fehend wäre — ach, meine arme, unglückliche Kathie —“

Thilo, der schon wieder nach seiner Zeitung griff, fährt unwirksam herum. Kenne einer die Weiber! Wenn man glaubt, sie überzeugen zu haben, kommen sie wieder mit ganz neuen Gesichtspunkten.

„Himmel Donnerwetter“, flucht er, „und jetzt?“

„Ich kann ja auch schweigen“, erwidert Martha gleichmütig und verpeißt einen Happen, „ihr werdet es schon früh genug selbst erleben.“

„Was werden wir erleben?“

„Sieh da, es heißt, die Männer wären nicht neugierig. Also gut: Sendler hatte nichts eiligeres zu tun, als sich seine frühere — Jugendliebe ins Haus zu holen. Und da paßt es ihm natürlich nicht, allzusehr beobachtet zu sein. Das ist's!“

Das klingt nun wahrlich etwas anrüchig; diesem Eindruck kann sich auch der überlegene Thilo Wels nicht entziehen. „Sag mal, wie meinst du denn das?“ forschert er ein wenig scharf. „Du willst doch damit nicht sagen —?“

„Ich will nur sagen“, entgegnet sie fröhlich, „daß ich im Hause Sendler sehr unerwünscht geworden bin.“

„Ja, aber die Kinder —“

„Nun, ich denke, Fräulein Franziska Belling wird sie schon entwickeln —“ sie spricht den vollen Namen Franziskas übertrieben deutlich und betont aus.

Abels preißt ein wenig durch die Zähne und sagt: „Hör mal, Mädchen, ich würde mich an deiner Stelle etwas vorzüglicher äußern.“

„Wie? Was wahr ist, darf man sagen. Erika selbst plauderte davon, ihr Vater habe als Kind mit Tante Tränze gespielt —“

„Na, das ist doch sehr schön, und was du denkst, braucht durchaus nicht zu sein. Der arme Teufel hat sich lange genug, Wochen um Wochen, mit der Gade seiner unabhkömmlichen Schwester und mit fremden, hochbezahlten Leuten herumgeschlagen. Wer kann es ihm da verdenken, daß er nach der Bekannten, Vertrauten verlangt und ruft. Ein Mann braucht doch sein geregelt Leben, wenn er produktiv arbeiten soll.“

# Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Adler 11. 9. Brisbane. Delfau 10. 9. Melbourne. Dresden 10. 9. Cristobal nach Antwerpen. Düsseldorf 11. 9. Mollendo. Eder 10. 9. Duesant passiert. Europa 10. 9. Neuyork. Fudba 11. 9. Cerre Azul. Goslar 11. 9. Brisbane. Jar 10. 9. Malta nach Marseille. München 11. 9. Mollendo. Nürnberg 10. 9. Antwerpen. Os-nabrück 10. 9. Bishop Koß pass. nach Antwerpen. Potsdam 10. 9. Antwerpen nach Southampton. Schwanheim 8. 9. Tampico. Stuttgart 11. 9. Dover pass. nach Bremerhaven. Trave 11. 9. Singapore nach Belawan.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sanja“, Bremen. M-tensfels 10. 9. v. Aden. Drachenfels 10. 9. v. Beshire nach Vingaß. Kybels 11. 9. Antwerpen. Lahned 10. 9. Lissabon. Rauenfels 10. 9. Duesant pass. Reichenfels 10. 9. Hamburg nach Bremen. Treuenfels 11. 9. v. Colombo. Trifels 10. 9. v. Bedi Bunder. Wartenfels 10. 9. v. Algier. Wildensfels 10. 9. v. Beira.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Atlas 10. 9. La Corona nach Vigo. Bejel 10. 9. Rajajes nach Antwerpen. Cas-ter 10. 9. Lobith pass. nach Rotterdam. Egeria 10. 9. Rotter-dam. Euler 10. 9. Sevilla nach Bremen. Hector 10. 9. Bruns-büttel pass. nach Geddingen. Hero 11. 9. Holtenu pass. nach Hamburg. Iris 10. 9. Rotterdam. Juno 10. 9. Holtenu pass. nach Rotterdam. Klio 10. 9. Cajablanca nach San Juan. Nereus 11. 9. Lobith pass. nach Rotterdam. Niobe 10. 9. Köln nach Rotterdam. Priamus 11. 9. Bergen. Phylades 10. 9. Riga nach Dornstößel. Rheia 10. 9. Königsberg. Vulcan 10. 9. Rot-terdam nach Köln.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 11. 9. London nach Bremen. Albatros 11. 9. Hull nach Hamburg. Elster 11. 9. London nach Hamburg. Falke 11. 9. Le Havre nach Bremen. Falan 11. 9. Bremen nach Hull. Greif 11. 9. London nach Bremen. Lumme 11. 9. Antwerpen. Löwe 11. 9. Hull nach Bremen. Orlanda 10. 9. Raumo nach Bremen. Phönix 11. 9. Hamburg nach Hull. Droßel 11. 9. Memel nach Lon-don. Hecht 11. 9. Memel nach Königsberg.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Fechenheim 7. 9. ab Narvik. Ginheim 7. 9. Memel. Schwanheim 8. 9. Tampico. Gönzenheim 10. 9. Orkney-Inseln pass. aus. Bodenheim 2. 9. ab Corpus Christi. Hedderheim 7. 9. Stettin. Eisersheim 8. 9. ab Wilhelmshaven.

Union Handels- und Schiffahrts-Ges. mbH., Bremen. Norden-ham 11. 9. Bremerhaven nach Santa Maria.

Hamburg-Amerika Linie. Hamburg 10. 9. Neuyork. Phoe-nicia 10. 9. Curacao. Palatia 10. 9. Curacao nach Rio. Cabello. Saarland 10. 9. Bishop Koß pass. nach Antwerpen. Planet 10. 9. Dinktriden. Venes 10. 9. Duesant pass. nach Port Said. Staßfurt 10. 9. Duesant pass. nach Adelaide. Naumburg 10. 9. Tampico nach Galveston. Dortmund 11. 9. Hamburg. Rends-burg 11. 9. Adelaide. Oliva 10. 9. Rotterdam ab 14. 9. Scheer 9. 9. Kobe. Sauerland 10. 9. Ojala. Levertufen 7. 9. Penang nach Port Swettenham. Milwaukee 10. 9. Palermo nach Neapel. Reliance 10. 9. Scarborough nach Tilbury. Haben-sein 10. 9. Funchal nach Bremen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 11. 9. Fernando Noronha pass. Antonio Delfino 11. 9.

Bahia. General Artigas 11. 9. Lissabon. General Dorfs 10. 9. Santos nach Montevideo. General San Martin 11. 9. Montevideo n. Rio Grande. Madrid 10. 9. Madeira nach Brasilien. Bahia 10. 9. Rio Grande nach Parangua. Buenos Aires 10. Sept. Emden. La Plata 11. Sept. Rotterdam. Ludwigshafen 9. Sept. Rio de Janeiro. Montevideo 10. 9. von Pernambuco. Mount Atlas 11. 9. Santa Fé. Rapot 10. 9. Madeira nach Rotterdam. Santa Fé 11. 9. Fernando Noronha pass. Tenerife 10. 9. Madeira nach Ham-burg. Weisefee 10. 9. Montevideo. Westermald 11. 9. Kap Finisterre pass. Monte Pascoal 11. 9. Greenwith-London nach Hamburg. Monte Olivia 11. 9. vor Koperwit.

Deutsche Afrika-Linien. Wadai 10. 9. v. Monrovia. Wols-ram 7. 9. Freetown. Windhut 9. 9. Rotterdam. Pretoria 10. 9. v. Durban. Nambara 9. 9. v. Beira.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Akatia 10. 9. Algier nach Piraeus. Arabia 10. 9. Hamburg. Athen 10. 9. Triest nach Fiume. Kythera 10. 9. Istanbul pass. nach Oran. Macedonia 10. 9. Zmir. Milos 10. 9. Zmir nach Istanbul. Morea 10. 9. Hamburg nach Oran. Tinos 10. 9. Istanbul nach Balfisch.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Ahdererei, Hamburg. Palos 9. 9. Lissabon nach Hamburg. Parache 9. 9. Mazagan. Sebu 10. 9. Mililla. Lucy Borchardt 10. 9. Dover pass. Las Palmas 11. 9. ausg. 10. 9. Antwerpen. Immerland 10. 9. Rar-vit nach Antwerpen.

Kob. M. Sloman jr., Hamburg. Alicante 10. 9. Palermo. Capri 7. 9. Barry nach Ceuta. Castellon 9. 9. Hamburg. Cas-tania 9. 9. Bilbao. Cipari 9. 9. Ofende. Malaga 10. 9. Spezia. Palermo 9. 9. Bilbao. Savona 9. 9. Malaga. Ba-lencia 9. 9. Rotterdam nach Sizilien.

Kümmers-Linie, Hamburg. Etha Kümmers 10. 9. Singapore nach Manila.

Baried Tankerschiff-Ahdererei (Standard Dapulin) GmbH., Hamburg. Senator 8. 9. Königsberg nach Hamburg. Niobe 18. 9. Harburg fällig. C. D. Stillman 9. 9. Aruba nach South-ampton. Veda 10. 9. Guiria nach Caripito.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewese-ne Dampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 11. Sept. Vom Heringsfang: Reiber, Elbe, Mainz, Elbe Kuntel, Fürtz, Nord-drenham. Von Island: Germania. Von der Bäreninsel: Spreewer. Am Markt angekündigte Dampfer. 13. Sept. Vom der Bäreninsel: Grünland, Flensburg, Helgoland, Rendsburg. Von Island: Bonn, Deutschland, Hermann Siebert, Nordstern, Franz. Vom Weißen Meer: Breslau. Vom Heringsfang: Fritz Homann, Dr. Rudolf Wahrensdorf. In See gegangene Dampfer. 10. Sept. Auf Heringsfang: Krista, Oskar Kennaber, Schütting, Spica, Adolf Hitler. Sophie Busse, Doggerbank, Hornsriif, N. Ebeling, John Mahn. 11. Sept. Zur Bären-insel: Reichspräsident v. Hindenburg. Auf Heringsfang: Ros-land, Hamburg, Plauen, Ostmark. 12. Sept. Zum Weißen Meer: Leipzig. Auf Heringsfang: Clewisch, Mainz, Fürtz, Nordenham.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 10./11. September. Von See: Fd. Hermann Krone, Niederlahsen, Steinwärdter, Preußen, Othmarschen, Eppendorf, Celle. Nach See: Fd. Nie-derlahsen, Blankeneje, Westfalen, N. Ebeling.

gegen den italienischen Mittelgewichtler Buratti wiederum eine schwere Aufgabe zu lösen. Der 6 Pfund schwerere Italiener, der außerordentlich schnell auf den Beinen war, versteckte sich ausgezeichnet und verstand es, dem schweren Brocken Eder immer wieder auszuweichen. Buratti flammerte und hielt viel, kam so über die Runden und überließ Eder nur einen Punktsieg, der allerdings sehr hoch ausfiel.

### Cramm wieder von Budge geschlagen

Noch nie in der Geschichte des Tennissports hatte die Anlage von Forest Hills einen derartigen Besuch aufzuweisen, wie er am Sonnabend bei den Endspielen zu den amerikani-schen Einzelmeisterschaften zu verzeichnen war. In diesem Endspiel standen sich in v. Cramm und Budge zwei Spieler gegenüber, die aber auch alles beherrschten, was im Tennis überhaupt möglich war. Auch in dritten Zusammentreffen siegte der junge Kalifornier Donald Budge über Gottfried von Cramm. In fünf Sätzen wurde der Deutsche 6:1, 7:9, 6:1, 3:6, 6:1 geschlagen.

„Borert war ich doch da“, entfährt es Martha.

„Das gibt Thilo einen Schlag. Entgeistert starrt er seine Schwester an.“

„Du?“ sagt er, und noch einmal: „Du?“ Dann ringt er nach Atem. „Du bist aber einzig. Und deine Pflichten hier? Bei mir? Du bist doch nicht frei!“

„Wie? Bin ich nicht frei?“ stößt Martha hervor und ihre Augen blitzen. „Ganz frei bin ich, wenn ich will. Und ich wäre wohl bei Sendlers, in einer Familie, viel wichtiger und nöti-ger als bei dir, dem Junggesellen! So, nun weißt du's!“ Und sie hält hochatmend inne, am ganzen Körper bebend. Sie fühlt, daß sie eigentlich zu weit gegangen ist, aber nun ist es gechehen und sie ist ein Mensch, der in leidenschaftlichem Bekennt-nis einsteht für seine Taten.

„So“, sagt Thilo seltsam klanglos, „ach so. So ist das also. Ich will dir etwas ganz Offenes sagen: Martha: das sieht nach Liebe aus! Jawohl, starrt mich nur nicht an! Nach Liebe!“ Er hat ihre Schulter umfaßt und steht ihr in das Gesicht, aus dem alle Farbe weicht und das plötzlich wieder ausglüht in Entsetzen, in Scham und Zorn.

„Nein!“ fährt sie auf. „Du bist wahnsinnig! Was geht mich Kathes Mann an? Die Kinder sind es —“

„Doch, Martha“, seine Stimme ist traurig geworden, „nun war das wieder nicht recht von mir, dir das zu sagen, aber ich fühle, daß es stimmt: Eberhard Sendler steht deinem Herzen sehr nahe. Sonst könntest du nicht so unter deinen Gedanken leiden —“

Ihre weit aufgerissenen Augen weichen vor seinem wissen-den, ganz tief sehenden Blick zurück, dann entwindet sie sich ihm, stößt ihn mit beiden Händen von sich und läuft außer sich nach draußen.

Im dunklen Flur steht sie an die Wand gelehnt und horcht angstvoll, ob der Bruder ihr folgt. Sie hört einen Stuhl über den Boden scharren: er hat sich wieder an den Tisch gesetzt und liest die Zeitung weiter. Ganz ruhig. Als hätte er ihr nicht eine solche Ungeheuerlichkeit ins Gesicht gesagt. Hat er denn die Wahrheit gesprochen? Ist es wirklich so, wie er gesagt? Ist ihr Eberhard Sendler nicht gleichgültig?

In diesen Tagen und Wochen seit Kathes Tod hatte sie sich keine Rechenschaft über die Ursache ihrer Erregung gegeben, die sie jedesmal dann befiel, wenn von Eberhard Sendler die Rede gewesen war. Martha hatte ihrem Bruder in einer ganz selbst-verständlichen Weise den Haushalt geführt. Bisher war er ihr Stütze und Halt und Sicherheit gewesen; zum ersten Male im Falle Sendler wäre sie lieber allein gewesen, hätte sie frei sein mögen, um Eberhard Sendler den Haushalt führen zu können. Sie hätte damit Kathes Wunsch erfüllt, immer nach ihren Kin-dern zu sehen. Thilo hatte es ihr ganz eindeutig gesagt, wie er darüber dachte. Sendler hatte lange nach einer Kraft für seinen Haushalt gesucht. Seine Schwester war dagewesen, er hatte fremde Mädchen geholt. Und dann hatte er die andere gerufen. Und die andere war gekommen. Weil sie frei gewe-sen war —!

Aber wenn diese andere ihn jetzt nahm, dann tat sie es be-stimmt nur um der schönen, geistlichen Zukunft willen. Dann geschah es, weil es sie locken mochte, sich in das schöne, fertige behagliche Hauswesen hineinzusetzen. Wenn sie ihn damals

nicht geliebt hatte, dann konnte sie ihn auch heute nicht mehr lieben —

Aber, sie, Martha Wels? Sie war Kathes Freundin ge-wesen und — bei Gott — nie hatte sie nach deren Mann ge-schickt. Aber jetzt, als er mit einem Male frei war und ein wenig hilflos dastand, wie Männer dastehen, wenn die gute Hausfrau sie verläßt, da regte sich ein seltsames Gefühl, fast unbewußt, jedenfalls aber bis jetzt unbekannt, in Kathas Seele. Hatte Thilo recht, wenn er glaubte, daß sie Eberhard liebe, diesen Mann, der sehr selten oder eigentlich nie einen Blick für sie gehabt hatte, dem sie offenbar dazu noch unym-pfänglich war und den es nicht danach verlangte, sie um sich zu haben —?!

Warum hatte Thilo das ausgesprochen? Gewißheit und Angst, aber auch Ausichtslosigkeit waren über Martha herge-fallen und senkten sich tief herab auf ihr Gemüt.

Eines Tages, als Eberhard vom Unterricht in der Schule heimkehrte, suchte er Franziska in der Wohnung vergeblich. Schließlich öffnete er die Tür zur Küche, die Perle Meta nach Fräulein Belling zu fragen, aber die Worte blieben ihm im Halse stecken. In der Küche stand, angetan mit Kathes Arbeits-schürze, Franziska und beschäftigte sich am Herd. Ja, sie trug Kathes Schürze, und damit wurde für den erkannten Mann etwas lebendig was im Strom der Zeit schon blaßer zu werden begann: die Erinnerung an die Zeit mit Kathie.

Durch den Luftzug, den das Öffnen der Tür verursacht hatte, wurde Franziska aufmerksam. Sie grüßte Eberhard mit einem hellen Blick. Und er sagte zu ihr in einer schwer ver-haltenden, brüderlich anerkennenden Zärtlichkeit:

„Die geschickten Schneiderhände schwingen den Kochlöffel? Es ist aber nicht mein Wunsch, daß du das tust, Fränze. Du bist es nicht gewöhnt.“

Sie kam langsam näher, mit einem von der Wärme des Herdes und der Anstrengung des Tuns geröteten Gesicht. Ihre grauen Augen glänzten tief und ernst.

„Du mußt das nicht immer sagen, Eberhard, das macht mich so — fremd. Als ob ich nicht zu euch gehören dürfte —“

„Aber Fränzi —“ er war erschrocken. „Du mußt doch fühlen, wie's gemeint ist!“

„Nicht immer soviel Rücksicht auf mich nehmen! Ich bin doch nun bei euch und mit euch. Ich habe sogar bereits eine Eigenmächtigkeit begangen, aber ich denke, es nimmt sie mir keiner übel? Ich habe die Perle Meta weggejagt!“ Sie at-mete jählings auf.

„Fortgeschickt? War sie so glücklich?“

„Unmöglich wurde sie. Und da habe ich ihr Bescheid gesagt. Und dann meinte sie, sie könne ja gehen, worauf ich leerenhüg-verlauten ließ; dem künde durchaus nichts im Wege. Und ging sie also, fluchend und knurrend.“

„Du wirst durch diese Tat mindestens einen unsterblichen Anbeter erworben haben: Hannes! Aber darüber hinaus und ganz im Vertrauen“, er beugte sich ein wenig zu ihr und lachte ihr in die Augen, „find wir wohl alle heilfroh. Sie war ent-setzlich. Aber wie willst du es jetzt schaffen?“

(Fortsetzung folgt.)



# Schwere Sprengstoffanschläge in Paris

## Moskauer lieferten Höllenmaschinen? - Polizei sucht in „gewissen Kreisen“

Paris, 13. September.

Am Sonnabend kurz nach 22 Uhr erfolgte ungefähr gleichzeitig je eine Explosion in den Räumen des französischen Allgemeinen Arbeitgeberverbandes in der Rue Presbourg und in den Räumen des Verbandes der Pariser Metallindustrie in der Rue Duffiere. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zwei Polizeibeamte, die vor dem Gebäude des Arbeitgeberverbandes Wache hielten, liegen unter den Trümmern begraben. Man befürchtet, daß es noch weitere Opfer gegeben hat, da nach Aussagen eines Fußgängers im Augenblick der Explosion einige Personen an dem Gebäude vorübergingen.

Bisher wurde lediglich bekannt, daß am Sonnabend gegen 18 Uhr bei den Pforten der beiden Gebäude je zwei Pakete abgegeben worden sind mit der Bemerkung, daß es sich um Grammophonplatten handele. Man ist der Meinung, daß die Attentate, die gerade in dem Augenblick erfolgten, wo wieder eine gewisse Spannung zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden besteht, auch die politische Lage erschweren können.

Die beiden Sprengstoffattentate beschäftigen sehr stark die öffentliche Meinung. Die meisten der Pariser Zeitungen weisen in verfeilter Form auf eine Urheberchaft von extrem linksgerichteter Seite hin, während die Linksblätter es natürlich nicht unterlassen können, von einer

„Provokation ausländischer Elemente“ zu sprechen. Der Direktor des Pariser städtischen Laboratoriums, der an den Untersuchungsarbeiten beteiligt ist, erklärte Pressevertretern, die beiden benutzten Explosionsapparaturen seien die gleichen wie die kürzlich schon in Cerbere verwandten. Die Attentäter müßten einen sehr starken Explosivstoff benutzt haben, vermutlich Cheddite.

Der Präsident des Spitzenverbandes der französischen Unternehmer, Gignoux, auf dessen Zentralfuß das eine der Attentate verübt worden war, wandte sich sehr scharf gegen gewisse Anschuldigungen in der kommunistischen Presse, wonach die Schuldigen in rechtsgerichteten Kreisen zu finden seien.

In Verfolg der Aufräumungsarbeiten sucht man noch immer vergeblich nach einem Straßenpassanten, der von Bewohnern der Nachbarhäuser gesehen wurde, als er im Augenblick der Explosion an dem Hause vorüberging. Die Polizei führt mit großer Eile ihre Untersuchungen an Ort und Stelle, sowie besonders in „gewissen Kreisen“ durch, wo sie eine Spur der Attentäter zu finden hofft.

Zahlreiche Personen aus der Nachbarschaft der beiden Explosionsstätten wurden verhört. Die Polizei forschte noch nach zwei verdächtigen Personen, die vor dem Attentat dort gesehen wurden und die Höllenmaschinen bei den Hauspforten abgegeben hatten.

Man hat aber den Verdacht aufgegeben, daß die beiden Höllenmaschinen, obgleich sie in den beiden Häusern nur in ganz kurzen zeitlichen Zwischenräumen abgegeben wurden, von ein und derselben Person befördert worden sind.

# Sowjet-Bleite in Nyon

## Litwinow-Finkelstein abgerufen - Balkanstaaten gegen Moskau

(N.) Nyon, 13. September.

otz. Schneller, als es nach den Böbeleien Litwinow-Finkelsteins in Nyon zu erwarten war, ist die Mittelmeer-Konferenz zu einem Ergebnis gekommen. England und Frankreich sollen außerhalb der Hoheitsgewässer die großen Verbindungsstraßen im Mittelmeer kontrollieren. Das Türkenische Meer will man Italien als Kontrollgebiet überlassen. Den Sowjetrussen hat man — entgegen den ersten Plänen — das Kontrollrecht im Mittelmeer verweigert. Herr Finkelstein hat mit seinen Böbeleien also das Gegenteil von dem erreicht, was er zweifellos anstrebte.

Die Haltung der Balkanstaaten hat diese Ausschaltung der Sowjets stark mit herbeigeführt. Vor allem Jugoslawien und Griechenland, wie auch Bulgarien haben bei Eden und Delbos Vorstellungen erhoben, um eine sowjetrussische Kontrolle im Mittelmeer zu verhindern. Sämtliche Mitglieder des Balkanbundes haben stillschweigend dieses Verhalten gebilligt.

Finkelstein hat weiterhin die Anerkennung seiner Valencia-Freunde nicht erreicht. Zum ersten Male haben England und Frankreich, ohne es auszusprechen, gemeinsam die beiden kriegführenden Parteien als gleichberechtigte Faktoren behandelt. Man fragt sich hier nun, ob Italien bereit ist, sich mit dem Kleinen, ihm zugeachteten Broden abzugeben zu lassen.

Der Text des Abkommens, der von Delbos vorgeschlagen wurde und der die Zustimmung der Konferenzteilnehmer mit Einschränkungsbehalten seitens Sowjetrusslands und der Türkei fand, erkennt den beiden spanischen Parteien das Recht der Kriegführung nicht zu.

Nach dem Text des Abkommens werden in Zukunft die britischen und französischen Kontrollschiffe gegen jedes Unterseeboot, das keiner der beiden spanischen Parteien angehört und entgegen den Regeln des Londoner See-Abkommens vom Jahre 1930 ein Handelsschiff angreift, zum Gegenangriff übergehen und es zu versenken suchen. Sie werden weiter gegen jedes Unterseeboot vorgehen, das sich in der Nähe einer Stelle,

wo ein Angriff gegen ein Handelsschiff erfolgte, befindet, wenn annehmbar ist, daß dieses Unterseeboot der Urheber des Angriffs ist.

Die Teilnehmerstaaten empfehlen ihren Handelsschiffen, gewisse, gut kontrollierte Strecken in Zukunft einzuhalten. Auf den Vorschlag der Anliegerstaaten des Schwarzen Meeres hin wurde beschlossen, daß im Falle von U-Boot-Angriffen in diesem Meer die Anliegerstaaten sich über Gegenmaßnahmen unter sich zu einigen hätten. Die britische und französische Flotte werden nach Unterzeichnung des Abkommens im Mittelmeer die großen Strecken von Gibraltar bis zum Suezkanal kontrollieren. Das Abkommen soll spätestens Dienstag in Nyon unterzeichnet werden.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Litwinow-Finkelstein, der noch auf „Instruktionen“ aus Moskau wartet, in letzter Minute mit einem Obstruktionsversuch — eventuell der Weigerung, das Abkommen zu unterzeichnen — aufwartet.

London, 13. September.

Die englische Sonntagspresse drückt im allgemeinen ihre Zufriedenheit mit dem auf der Konferenz in Nyon erzielten Abkommen über den Schutz der Mittelmeerschifffahrt aus.

Der „Observer“ begrüßt zwar das Abkommen, erklärt aber, daß die wirkliche Ursache der Unsicherheit im Mittelmeer die bisherige Verweigerung der kriegführenden Rechte sei. Der völlige Anfall, Valencia immer noch als „spanische Regierung“ zu bezeichnen, sei eine Gefahr für den Frieden Europas geworden.

Der „Sunday Express“ glaubt, daß sich aus der Abmachung möglicherweise neue Spannungen ergeben werden. Man müßte sich zum Beispiel vorstellen, was sich ereignen könne, wenn ein britisches Kriegsschiff ein U-Boot versenken würde. Wenn die englische Flotte sich zur Verteidigung von Handelsschiffen anderer Staaten verpflichte, so beschwöre sie damit neue internationale Verwicklungen herauf.

# Holland zu Moskaus Kriegsbege

„Allgemein Handelsblad“ schreibt zu der Sowjetrussischen Kriegsbege: Die ganze Politik Sowjetrusslands ist darauf gerichtet, in Europa Verwirrung zu schaffen. Was sich in dieser Woche in der europäischen Diplomatie abgepielt hat, kennzeichnet aufs neue das Intrigenpiel Moskaus, das planmäßig Reife zwischen die europäischen Mächte treibt, um im Trüben zu fischen. Nun rückt sich der psychologische Fehler der europäischen Demokratien, daß sie nach dem Ausscheiden Deutschlands Sowjetrussland in die Genfer Organisation aufnahmen. Die demokratischen Mächte haben es zugelassen, daß Sowjetrussland in Spanien den Boden für den Bolschewismus vorbereitete. Moskau hat seiner Tradition getreu die Fackel der kommunistischen Revolution nach Spanien getragen. In dieser Lausache liegt die Ursache der Hochspannung, die der spanische Bürgerkrieg in Europa bewirkt hat. Wiederum bedroht die bolschewistische Gefahr Europa. Die demokratischen Staaten haben den Fehler begangen, Moskaus Katastrophopolitik in Spanien zu begünstigen. Auf sie fällt die Verantwortung des Sowjetrussischen Abenteuers in Spanien.

# Wiener Unfreundlichkeit

otz. Die Vorführung des Teiles der neuen Ufa-Wochenschau, die Ausschnitte aus der Eröffnung des Reichsparteitag bringt, ist von der amtlichen österreichischen Filmzensur ohne Begründung verboten worden. Das Publikum, das sich am Sonnabend und Sonntag vor allem wegen der Ufa-Wochenschau in großer Zahl in den Wiener Kinos, wo reichsdeutsche Filme gegeben werden, eingefunden hatte, war sehr enttäuscht, daß die Nürnberger Szenen gestrichen worden waren.

Die Wiener Direktion der Ufa teilt mit, daß wahrscheinlich nicht damit zu rechnen sei, daß in der nächsten Wochenschau Ausschnitte vom Parteitag freigegeben werden. Auf den Einwand, daß die Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst in München mit der Rede des Führers in Oesterreich auf der Leinwand gebracht werden dürfte, und warum Nürnberg „die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ gefährde, erklärte man in Regierungskreisen, daß der Parteitag der NSDAP. keinen Staatsakt wie das Fest der Deutschen Kunst darstelle, sondern lediglich eine innere Angelegenheit der Partei sei.

Die maßgebenden amtlichen österreichischen Stellen scheinen noch nicht begreifen zu wollen, daß Partei und Staat in Deutschland identisch sind.

# Filchner auf dem Wege nach Kaschmir

Die „Times“ melden aus Delhi daß die deutschen Forscher Wilhelm Filchner und Saad die indochinesische Grenze überschritten haben und sich nun auf dem Wege nach Srinagar in Kaschmir befinden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden.

Hauptredakteur: Menso Folkerts (zur Zeit in Nürnberg); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat: Karl Engelkes; für Stadt Emden: Dr. Emil Krieger, sämtlich in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Fritz Brockhoff, Leer.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden. — D.-M. VIII 1937: Hauptausgabe 24 076, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungsstempel gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffstafel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“, B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Sp., Familien- und Kleinanzeigen 8 Sp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Sp., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Sp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Sp.

# Alle Zeitungen vorrätig!

D.F.B.-Emden

# Die Hebungstermine

für die 1. Rate des für das Rechnungsjahr 1937/38 zu zahlenden

# Sielachtsbeitrages

finden statt:

# für die Abdingast-Versander Sielacht:

- in Beezdorf (Tjaden) Mittwoch, den 15. 9., nachm. 3 — 4 Uhr,
- in Osteel (Seeberg) Mittwoch, den 15. 9., nachm. 4 1/2 — 6 „
- in Westermoor (Willms) Donnerstag, den 16. 9., nachm. 2 1/2 — 3 1/4 „
- in Halbemond (de Buhr) Donnerstag, den 16. 9., nachm. 3 1/4 — 5 „
- in Naddorf (Fischer) Donnerstag, den 16. 9., nachm. 5 1/2 — 6 „
- in Wurzelbeich (Eissen) Sonnabend, den 18. 9., vorm. 11 — 12 „
- in Norden (Büro, Adolf-Hitler-Straße 33) Montag, den 20. 9., vorm. 9 — 1 und nachm. 3 — 5 „

# für die Große Rorder und Hilgenrieder Sielacht:

- in Westermoor (Willms) Donnerstag, den 16. 9., nachm. 2 1/4 — 3 1/4 Uhr,
- in Berum (Gastwirtschaft Buhr) Freitag, den 17. 9., nachm. 4 — 5 1/2 „
- in Ostermarsch (Hasbargen) Freitag, den 17. 9., nachm. 6 — 6 1/4 „
- in Norden (Büro) Montag, den 20. 9., vorm. 9 — 1 und nachm. 3 — 5 „

Gehoben werden 3.— RM pro sielachtigen Hektar. Beträge, die in den obigen Hebungsterminen nicht gezahlt sind, werden unter Zuschlag der Wahn- und Hebegebühren (evtl. zwangsweise) einbezogen.

Norden, den 10. September 1937.

H. G. Siffen, Vorstand.

# Zu vermieten

In der Nähe von Leer habe ich in einer größeren Ortschaft eine

# Autoreparaturwerkstatt

nebst Garage, Laden, Wohnung und Werkstatt einrichtung zu vermieten.

Antritt nach Uebereinkunft. Interessenten wollen sich bis zum 22. d. M. mit mir in Verbindung setzen.

Hjehove. Fernspr. 35. Rudolf Biedenpad, Auktionator.

# Pachtungen

Herr Bernhd. Wemjes Beningasohn, beabsichtigt, am

**Mittwoch, 15. September,** abends 7 Uhr,

in der Gastwirtschaft Böden sein zu Holtland belegen

# Land:

0,80 Hektar Weide

(bisheriger Pächter Frerichs)

u. 0,40 Hektar Acker

geteilt oder im ganzen auf mehrere Jahre zu verpachten. Gleichzeitig gelangen für Herrn Gastw. Böden

**2 Diemat Weedland** (Holtb. Weide)

zur Verpachtung.

Hesel.

Bernhard Quiring, Preussischer Auktionator.

Zur Beachtung! Oben und an der Innenseite auf der starken Linie auszeichnen! SWV-Ordner werden neuen Bezählern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher ergriffenen Seiten Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Diese Seite gehört zum „Rachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B B

# Mottenkraut

319

# Mündelsicherheit

durch ihre Anwesenheit die Motten vertreiben.

**Mottenkraut**, südamerikanische Pflanze, soll ebenso wie Mottenkönig die Motten vertreiben.

**Motto**, ital., Kennwort, Wahlspruch, Denkpruch.

**Mouffieren**, franz., entbehrliches Fremdwort für Schäumen beim Sekt. Mouffierender Wein ist Schaumwein.

**Müden**, Schnalen, zweiflügelige Insekten, die in warmen Gegenden Krankheiten übertragen.

**Müden**, die im Keller überwinternden, müssen verbrannt od. mit Kerosindämpfen ausgeräuchert werden. Alle Stellen, in denen die Larven leben, flache Tümpel, Wasserlöcher, Wassertonnen, Dachrinnen, müssen mit Petroleum übergossen werden. Müdenköpfe behandelt man durch Verstreuen mit Salmiak, Kellenöl oder einem angefeuchteten Stück Würfelzucker. Salmiak und Kellenöl halten durch ihren Geruch Müden fern.

**Müdigkeit**. Die Neigung, schnell zu ermüden, ist ein Zeichen von Schwäche des Nervensystems. Kommt vor bei Neurasthenie und Bleichsucht der jungen Mädchen. Bei älteren Leuten muß man an Allgemeinerkrankungen denken, wie Zuckerkrankheit, Blutkrankheiten u. a. Darum den Arzt aufsuchen!

**Müll**, der Abfall der Haushaltungen soll zu jeder Müllabfuhr herausgestellt oder in die Mülltonnen entleert werden, damit kein Fäulnisherd entsteht.

**Müllschuder**, in neuzeitlichen

Rühen eingebauter, verschließbarer Schacht, durch den alle Abfälle in einen Sammelbehälter für Müll fallen.

**Mündel**. Gesetzlicher Vertreter des Mündels ist der Vormund. Dieser hat für das Vermögen und für die Person des Mündels zu sorgen. Nach Beendigung der Vormundschaft muß der Vormund dem Mündel den Schaden ersetzen, der bei der Vermögensverwaltung aus Verschulden des Vormundes entstanden ist. Das

Mündel kann vom Vormund Rechenenschaft über die Vermögensverwaltung verlangen. Das Mündel muß dem Vormund die Auslagen ersetzen, die dem Vormund durch die Vermögensverwaltung entstanden sind. Siehe Vormund, Vormundschaftsgericht, Reinigungsverschreibungen, Mündelsicherheit. Der Vater, Vormund, Chemann, hat das leiner Verwaltung unterliegende Geld des Kindes, Mündels oder der Ehefrau mündelsicher anzulegen. Als mündelsicher gilt die Anlage bei Gemeinde-, Bezirks- oder Stadtparzellen und gewissen anderen gesetzlich bestimmten Kreditinstituten (Auskunft dazu über erteilt das Vormundschaftsgericht). Hypotheken und Grundschulden sind mündelsicher, wenn sie an einer Rangliste stehen, bei der sie bei einer evtl. Zwangsversteigerung des Grundstücks noch voll zum Zuge kommen würden. Im Entschuldungsverfahren ist die Mündelsicherheitsgrenze zwei Drittel des Restwertes des Grundstücks. Siehe Entschuldung.

# STANDARD-Eierbriketts

aus erstklassigen Anthraziten hergestellt sind sparsam und billig, da sie feste Biegung und große Heizkraft besitzen



**WEINE, SPIRITUEN**  
**Wilhelm Ekkenga** Emden  
 GROSSSTR. 2  
 TEL. 269

**Schreibmaschinen-**  
 Reparaturen, Reinigungen  
 durch die Adler-Vertretung  
**W. Bübben jr., Emden**  
 Fernruf 3100, Gartenstraße 17.

**Rote Perlen**  
 machen schlank  
 Fettzählend, blutreinigend, abführend  
 Originalpackung ..... 0.40 RM  
 Kurpackung ..... 2.25 RM  
 Alleinverkauft Alfred Müller, Emden.

**Möbeltransport**  
**JOH. FR. DIRKS**  
 EMDEN TELEF. 2020  
 Preiswert

**Möbeltransport**  
 Lagerung und Rollfuhr  
 Büro:  
**Alter Markt 5.**  
 Nach Büroschluss: Wohnung  
 Karl von Müller-Straße 17.

**Hier sind 3 Mark**  
 kauf Dir  
 dafür  
 ein  
**Los**

von der  
**Staatl. Lotterieleihnahme**  
 **Davids, Emden**

**Aral Benzin Oel**  
 Tag und Nacht  
**Joh. Siemers, Emden**  
 An der Schlichte 3

**Über 24 000**  
**Zeifungen**  
 empfehlen Ihr Geschäft in  
 einem großen Verbreitungsgebiete

**Im Schnittfall zu Zwifflum**  
 bei Emden stehen  
**drei Kinder**  
 ohne Stamm und Ohrmarken.  
**Seiten.**

Soeben eingetroffen  
 neue Herbstmodelle. Besichtigen Sie  
 mein umfangreiches Lager. ---  
**Kinderwagen**  
**Heinrich L. Conradi, Emden**  
 Gr. Faldernstraße 39

**EINLADUNG**  
 zum  
**Luftbildwettbewerb**  
 von Frau Else Pelz-Langenscheidt, Kassel  
 „Ausstellungen 1937:  
 Paris—Düsseldorf—Berlin“  
 ein Bericht, ein Vergleich, eine Werbung  
 für deutsche Firmen,  
**Dienstag, 14. Septbr. 1937 in Emden, Gasthaus zur Börse**  
 (Bes. W. Ehrhardt), nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.  
 Eintritt frei! Verteilung von Werbegeschenken!

**Pewsum! Tanzschule Culin**  
 (Hotel Kalms)  
 Damen und Herren können an dem  
**Tanzkursus in Pewsum**  
 noch teilnehmen. Weitere Anmeldungen in der Tanz-  
 stunde morgen, Dienstag, 14. Sept., abends 8 1/4 Uhr.

**Auto-Vermietung**  
**C. B. Gowers**  
 Emden, Steinstraße 3 — Fernruf 3416  
 Aeltestes Geschäft am Platze!

**Gerichtliche Bekanntmachungen**

**Leer**  
 Folgende Entschuldungsverfahren sind nach rechtskräftiger Be-  
 tätigung des Vergleichsvorschlages aufgehoben:  
 1. der Eheleute Harm Mindrup und Gebtea, geb. Schulz, in  
 Nortmoor — Lw. E. 38 — am 3. September 1937;  
 2. der Witwe des Landwirts Seert Heeren, Johanne, geb. Stees-  
 mann, in Weenermoor — Lw. E. 351 K — am 3. Sept. 1937.  
 Entschuldungsamt Leer, den 10. September 1937.

Es ist beantragt, die Eigentümer des im Grundbuch von  
 Firrel Band II Blatt 57 eingetragenen Grundbesitzes mit ihren  
 Rechten an diesem auszuschließen.  
 Termin zur Verkündung des Ausschlußurteils 22. Dezember  
 1937, 10 1/2 Uhr.  
 Leer, den 3. September 1937. Amtsgericht III.

**Der Versteigerungstermin Wessels, Loga, vom 14. d. Mts.**  
 ist aufgehoben.  
 Leer, den 11. September 1937. Amtsgericht.

**Norden**  
 Zwangsversteigerung.  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am  
 25. September 1937, 10 Uhr,  
 an der Gerichtsstelle, Kräuleinshof Nr. 13, Zimmer Nr. 10, ver-  
 steigert werden das im Grundbuch von Sandbauerschaft Band 5 C  
 Blatt Nr. 5 (eingetragener Eigentümer am 31. Juli 1936, dem  
 Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Maurer Wil-  
 helm Müller in Eitel) eingetragene Grundstück:  
 Wohnhaus mit Werkstatt, Stall, Hofraum und Hausgarten,  
 Rosenweg Haus Nr. 20, Gemarkung Sandbauerschaft, Karten-  
 stück 8 Parzellen 888/194 und 325/194, groß 9 Ar 73 qm, Grund-  
 steuermutterrolle Art. 2031, Gebäudesteuerrolle Nr. 1649a.  
 Norden, den 16. August 1937. Das Amtsgericht.

**Zu verkaufen**  
 Zu verkaufen eine  
**5jährige Stute**  
 mit vollj.  
 Fuchshengstfäulen  
 Emden-Wolthufen,  
 Dorfstraße 14.

Ein fast neuer Wolfischer  
**Dreschkasten**  
 mit doppelter Reinigung  
 umständehalber zu verkaufen.  
 Wilts, Riepe,  
 Fernruf Riepe 1.

**Bandessen**  
 Mengen liefert billigst  
 in größeren und kleineren  
**Offiziellen Tageszeitung**

**Gutes**  
**Enterföhlen**  
 mit Fehler zu verkaufen.  
 Ubbe Henen, Spols  
 bei Remels.

Eheleute Heye Weber Er-  
 ben, Firrel, lassen am  
**Mittwoch, 15. September,**  
 nachmittags 3 Uhr,  
 ihren  
**8,70 Hektar großen**



**Hof**  
 zu Firrel,  
 bestehend aus geräumigem  
 Wohn- u. Wirtschaftsgebäude  
 sowie Acker, Weide- und  
 Weidland  
 — bester Bonität —  
 zum Antritt bezüglich der Län-  
 dereien im Herbst d. J., im  
 übrigen am 1. Mai 1938 in  
 meinem Büro zum Verkauf aus-  
 bieten.  
 Dazu lade ich die Interessent-  
 en ein.  
**Sesef.**  
 Fernruf Holtland 42.  
 Bernhard Knifing,  
 Preuhischer Auktionator.

Im Auftrage eines Land-  
 wirts werde ich am  
**Dienstag, dem 14. d. M.,**  
 vormittags 11 Uhr,  
 beim Gasthof „Seerenglement“,  
 hierseibst,  
**1 schweres älteres**  
**Arbeitspferd**  
 öffentlich meistbietend auf Zah-  
 lungsfrist verkaufen.  
 Emden, den 11. Sept. 1937.  
 Reinemann,  
 Versteigerer.

Verkaufe  
**1 Viehwagen**  
 mit Patentachsen und Winde,  
**1 Viehwange**  
**1 Landauerfutsche**  
 K. Keershemius, Nehenheerd  
 bei Pewsum.

Verkauflich  
**6 erstklassige**  
**stammerechte**  
**Mutterlämmer**  
 prämiierter Abstammung.  
 Frau H. Ohling,  
 Emden-Dorffum.

An die am  
**Mittwoch, dem 15. ds. Mts.**  
 nachmittags 4 Uhr  
 bei dem van Raaten'schen Gasthofe in Hinte stattfindende  
**Versteigerung von**  
**Füllen und Pferden**  
 wird hiermit erinnert.  
 Die Versteigerung beginnt pünktlich um 4 Uhr.  
**Pewsum.** **T. Alberts,**  
 Preuhischer Auktionator.

**Stellen-Angebote**  
 Suche zum 15. September oder  
 später krankheitshalber ein zu-  
 verlässiges  
**junges Mädchen**  
 das in sämtlichen Arbeiten er-  
 fahren ist, in bürgerlichem  
 Haushalt bei Familienanschluß  
 u. Gehalt. Haushalt 2 Personen  
 (evtl. Dauerstellung).  
**Frau J. Bode,**  
 Uphufen bei Emden.

Suche für landwirtschaftlichen  
 Haushalt ohne Kinder zum  
 1. Okt. oder etwas später ein  
**junges Mädchen**  
 bei Familienanschluß u. Ge-  
 halt. Mädchen und Melker  
 vorhanden.  
**G. Grashorn, Rahde**  
 über Wildeshausen i. D.

Weg. Verheiratung d. jetzigen  
 gesucht z. 1. Okt. od. spät. eine  
**Gehilfin**  
 für Haus u. Landwirtschaft.  
 Joh. Nigenbed, Barel iib. Wil-  
 deshausen. Fernr. Brettorf 310.

Suche zum 15. d. M. eine er-  
 fahrene, ehrliche  
**Hausgehilfin**  
 die fähig ist, meinen Ge-  
 schäftshaushalt (3 erwachsene  
 Pers.) selbständig zu führen.  
 Gehalt nach Uebereinkunft.  
 Schriftl. Angebote unt. E 596  
 an die D.Z., Emden.

Wegen Heirat der jetzigen  
 suche eine  
**Großmagd**  
 Antritt nach Uebereinkunft.  
 Bernh. Neupert,  
 Westermarsch über Norden.

Wetere, erfahrene  
**Hausgehilfin**  
 mit Kochkenntnissen für Arzt-  
 haus, 2 Personen, zum 1. Ok-  
 tober oder später gesucht  
 Dauerstellung. Meldungen m.  
 Gehaltsansprüchen, Lichtbild  
 und Zeugnisabschriften.  
**Dr. Günzel,**  
 Nordseebad Spiekeroog.

Suche auf sofort oder etwas  
 später ein junges  
**Mädchen**  
 bis zu 17 Jahren für den  
 Haushalt. Ang. u. zu ertrag.  
 bei der D.Z., Wittmund.

Suche zum 1. Oktober  
**Kleinnädchen**  
 das auch die Wartung von  
 zwei Kindern mit übernimmt,  
 per sofort oder 1. 10. gef.  
**Frau Hofmann, Hamburg-**  
**Blankenese, Wulfsdal 9,**  
 Fernruf: 46 03 61.

Suche auf sofort oder etwas  
 später ein junges  
**Mädchen**  
 bis zu 17 Jahren für den  
 Haushalt. Ang. u. zu ertrag.  
 bei der D.Z., Wittmund.

Suche zum 1. Oktober  
**3räumige Wohnung**  
 sich. Mietzahler. Schr. Ang.  
 u. E 595 a. d. D.Z., Emden.

Suche zum 1. Oktober  
**Zwei- bis Drei-Zimmer-**  
**Wohnung**  
 für kleinen Haushalt auf so-  
 fort gesucht.  
 Schriftliche Angebote unter  
 E 594 an die D.Z., Emden.

Suche zum 1. Oktober  
**2-Zimmer-Wohnung**  
 auf sofort oder später zu  
 mieten gesucht. Schr. Angeb.  
 u. E 597 a. d. D.Z., Emden.

**Mitarbeiter für den Außendienst**  
 für Versicherungen mit Sparuhr  
 finden bei uns gute Verdienstmöglichkeit. Wir führen vielseitige Tarife  
 in Groß- und Kleinleben. Direktionsvertrag.  
**Rheinisch-Westfälische**  
**LEBENSVERSICHERUNG A.G.**  
 Wuppertal-Barmen  
 Hauptvertretung: Jan de Lange, Wymetr,  
 Post Bunde/Ostfriesland. Fernsprecher 158  
 Interessenten wollen bitte sofort schreiben an die Hauptvertretung

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 23 1

Münzverbrechen	320	Mundraub
<b>Münzverbrechen, s. Falschgeld.</b> Muff, gefütterter Handwärmer aus Fell, Samt od. Seide, auch mit eingearbeiteter Handtafche. Die Füllung, die zweckmäßig aus Daunen besteht, muß durch Auf- schütteln loder gehalten werden. Muffs verahrt man im Som- mer am besten in einer motten- dichten Blechbüchse. Maul, feines weiches Mussel- gewebe, das nicht gefärbt wird. Maul reinigt man mit lauwarm- em Wasser. Multiplizieren, lat., die Berech- nungsart, bei der eine Zahl mit der anderen „mal“ genommen wird. Das Ergebnis heißt Pro- dukt, deutsch: Endsumme. Mumps ist eine ansteckende Erkrankung, wird auch Ziegen- pester genannt. Mit leichtem Fieber kommt es zu einer Schwellung der Ohrspeicheldrüse. Schmerzen beim Öffnen des Mundes. Wichtig ist zu wissen, daß zwischen der Ohrspeicheldrüse und der männlichen Keimdrüse Beziehungen bestehen, daher kommt als Nachkrankheit der Mumps eine sehr schmerzhaft Hodenentzündung vor. Behand- lung des Mumps: Laue Um- schläge, die stündlich wechseln od. Einreibung der geschwollenen Stelle mit warmem Del und einem Watteverband. Viel gur- geln mit Kamillentee oder Sal- beitee, Bettruhe, Arzt! Mundatmung kommt vor bei Verschlus des Nasenatemweges infolge von Polypen, Rachen- mandel- oder Schleimhautschwel- lung der Nase, auch bei großer		Körperlicher Anstrengung. Kin- der, die ständig mit offenem Mund atmen, sind einem Arzte vorzustellen, weil dann meist Wucherungen bestehen, die ent- fernt werden müssen. Mundgeruch, übler, meist infolge schlechter Zahnpflege, aber auch bei Magenverstopfungen, nach längerem Hungern, bei Entzün- dungen der Mundschleimhaut und besonders bei chronischen Entzündungen der Mandeln. Grundübel beseitigen lassen. Etwas verdecken kann man den üblen Mundgeruch durch Pfeffer- minzbonbons, die man im Mund zergehen läßt, oder durch häus- liches Mundspülen mit künstlichen Mundwässern. Mundpflege, ein unerläßlicher Teil der täglichen Körperpflege. Man reinige die Zähne mit einer guten Borstenbürste und einem guten Zahnpflegemittel täglich früh und abends. Darauf achten, daß alle Speisereste aus den Zahnzwischenräumen ent- fernt werden, da sonst leicht die Zähne faul werden. Gurgeln mit gutem Mundwasser. Ein sehr gutes Mundwasser ist folgende Mischung: 1/2 Gramm Vanillin wird in 25 Gramm Alkohol ge- löst und davon 15 bis 20 Trop- fen auf etwa zwei Eßlöffel voll Wasser genommen. Mit dieser Mischung kann man auch den Jungengrund abbürsten. Mundraub. Wer Nahrungs- oder Genussmittel (z. B. Obst) oder andere Gegenstände des haus- wirtschaftl. Verbrauchs (Holz) in geringer Menge u. unbedeu- tendem Wert zum Zwecke des

**320**  
**323**  
**324**  
**325**  
**326**  
**327**  
**328**  
**329**  
**330**  
**331**  
**332**  
**333**  
**334**  
**335**  
**336**  
**337**  
**338**  
**339**  
**340**  
**341**  
**342**  
**343**  
**344**  
**345**  
**346**  
**347**  
**348**  
**349**  
**350**  
**351**  
**352**  
**353**  
**354**  
**355**  
**356**  
**357**  
**358**  
**359**  
**360**  
**361**  
**362**  
**363**  
**364**  
**365**  
**366**  
**367**  
**368**  
**369**  
**370**  
**371**  
**372**  
**373**  
**374**  
**375**  
**376**  
**377**  
**378**  
**379**  
**380**  
**381**  
**382**  
**383**  
**384**  
**385**  
**386**  
**387**  
**388**  
**389**  
**390**  
**391**  
**392**  
**393**  
**394**  
**395**  
**396**  
**397**  
**398**  
**399**  
**400**

**Möbelkauf ist nicht nur schauen**  
**Möbelkauf ist stets Vertrauen**  
**C. F. Reuter Söhne, Leer**